

- HUPPERTZ, B., Räume und Schichten bäuerlicher Kulturformen in Deutschland, Veröff. Inst. geschichtl. Landeskd. der Rheinlande, Bonn 1939.
- ISSAWI, Ch. (Hrsg.), The Economic History of the Middle East 1800–1914. A book of readings, Chicago 1966.
- KOHN, H., Geschichte der nationalen Bewegung im Orient, Berlin 1928.
- , Die Europäisierung des Orients, Berlin 1934.
- LEWIS, B., Middle East and the West, London 1964.
- PELLETIER, J., Alger 1955; essai d'une géographie sociale, Cah. Géogr. Besançon No. 6, Paris 1959.
- de PLANHOL, X., La formation de la population musulmane à Blida, Rev. Géogr. Lyon 36 (1961), S. 219–229.
- RUPPERT, H., Die Geschäftsviertel Beiruts, G. R. 20 (1968).
- SCHARLAU, K., Moderne Umgestaltungen im Grundriß iranischer Städte, Erdk. XV (1961), S. 180–192.
- SCHÖLLER, P., Städte als Mobilitätszentren westdeutscher Landschaften, Verh. 32. dtsch. Geogr. tag Berlin 1959, Wiesbaden 1960, S. 158–167.
- SCHURTZ, H., Das Bazarwesen als Wirtschaftsform, Zschr. f. Socialwiss. 4 (1901), S. 145–167.
- WIRTH, E., Die Lehmhützensiedlungen der Stadt Bagdad, Erdk. VIII (1954), S. 309–316.
- , Die soziale Stellung und Gliederung der Stadt im Osmanischen Reich, in: Konstanzer Vorträge und Forschungen XI, Konstanz 1966, S. 403–427 (zitiert als 1966 a).
- , Damaskus – Aleppo – Beirut; ein geographischer Vergleich dreier nahöstlicher Städte im Spiegel ihrer sozial und wirtschaftlich tonangebenden Schichten, Die Erde 96 (1966), S. 96–137, 166–202 (zitiert als 1966 b).

DIE DEUTSCHEN WEINBAUGEBIETE

Regionale Differenzierungen in der Entwicklung der Rebflächen und der Betriebsstruktur 1949 bis 1960 *)

Mit 6 Kartogrammen (Beilage V), 12 Diagrammen und 2 Tabellen

HELMUT HAHN

Summary: The German wine-growing areas. Regional differences in the development of vineyards and enterprise structure 1949 to 1960.

The economic developments of post war years have led to deep-seated structural changes in German agriculture, which have also affected viticulture. Available data shows a trend towards concentration on vine cultivation and towards larger enterprises, but this trend is not equally strong in all areas and also does not always move in the same direction. In general, a contrast between the wine-growing areas of the north-west and those of the south-west can be recognised. While in the Rhineland viticulture areas, especially the Mosel, Rheingau, Nahe, Rheinhessen and Rheinpfalz singleproduct wine enterprises are the rule, coupled only in Rheinhessen with other special crops, the south-west, especially Württemberg and Franconia, but also parts of Baden, has maintained the older type of farmer/wine-producer enterprise. The cartograms of wine Kreise show in detail spatial differentiation in the development of vineyard area, numbers of wine-producing enterprises, the relationship between vine area and other agricultural land uses and the average vine area per enterprise. Changes in enterprise structure in selected wine Kreise between 1949 and 1960 are also shown. These diagrams confirm the concentration of viticulture into a few core areas and show a picture of different structure in the peripheral and collapse phenomena of the contracting areas. In the core areas, total vine area and that per enterprise is growing, in part paralleling the simultaneous release of unprofitable enterprises. The number of enterprises with large vine areas is growing in the areas with full-time enterprises as well as those with part-time enterprises. In the south-west in contrast, vine cultivation is increasingly disappearing from farm size classes 3 to 7,5 ha. and family enterprises over 7,5 to 10 ha. are concentrating primarily on building up their total use area, with vine area in second place. Relatively few farmers see viticulture as their main enterprise

product. Only in part-time enterprises can a certain concentration on viticulture be ascertained. In the contracting vine areas, the widespread planting of other agricultural products eased the release of vine areas for larger farms. This alternative is lacking in the Mosel, Ahr and middle Rhine wine areas. Here, the wine-growers only have the possibility of extending their vine area or changing their primary occupation.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik hat seit der Währungsreform zu vielfältigen strukturellen Wandlungen in allen Wirtschaftsbereichen, insbesondere auch in der Landwirtschaft geführt. Mit ihnen haben sich in den letzten Jahren unter ihren speziellen Blickrichtungen die verschiedensten Wis-

* Verf. hat in seiner Habil.-Schrift: H. HAHN, Die deutschen Weinbauggebiete, ihre historisch-geographische Entwicklung und wirtschafts- und sozialgeographische Struktur, Bonner Geogr. Abh., Heft 18, Bonn 1956, die Entwicklung der deutschen Weinbauggebiete bis zur LBZ 1949 verfolgt. In einigen Rezensionen wurden vor allem die Rebflächenangaben für die süddeutschen Anbauggebiete bezweifelt bzw. als durch Krieg und Nachkriegszeit verfälscht angesehen. Die folgenden Ausführungen sollen an Hand der Ergebnisse der LZ 1960 die weitere Entwicklung und die Stichhaltigkeit der damaligen Strukturanalysen aufzeigen. Die relativ großen Differenzen bezüglich der Hektarflächen zwischen den Ergebnissen der Landwirtschaftszählungen und der Bodennutzungserhebungen hätten es nahegelegt, letztere zur Auswertung heranzuziehen. Da jedoch im Mittelpunkt dieser Untersuchung die Entwicklung der Betriebsgrößenstruktur steht, und für die BO 1950 und 1960 auf Kreisebene aufgeschlüsseltes Zahlenmaterial hierzu nicht zur Verfügung stand, mußte auf die LZ zurückgegriffen werden.

senschaften befaßt. Die rasche Verminderung der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe zwang und zwingt auch jetzt noch einen bedeutenden Prozentsatz der erwerbstätigen Bevölkerung zum Berufswechsel und damit häufig auch zur Aufgabe ihrer bisherigen gesellschaftlichen Stellung als Selbständige. Dieser Vorgang hat tiefgreifende soziale Umschichtungen zur Folge, wodurch naturgemäß auch die Aufmerksamkeit der staatlichen Organe geweckt wurde. Eine Fülle von wissenschaftlichen Publikationen und Denkschriften ist die Folge. Doch hat die Entwicklung der Rebflächen und Weinbaubetriebe – vor allem in ihren regionalen Differenzierungen – bisher noch keine zusammenfassende Darstellung gefunden. Dies liegt zum Teil an der Art der Aufbereitung des statistischen Materials. Die publizierten Tabellenwerke der Landwirtschaftszählungen bringen detaillierte Angaben nur auf Bundesebene bzw. für die Länder- und Regierungsbezirke. Auf der Kreis- und Gemeindeebene beschränkt sich die Veröffentlichung im allgemeinen auf die Zahl der Betriebe, ihre landwirtschaftliche Nutzfläche und Rebfläche. Liegen – wie etwa in der Weinbaubetriebserhebung von 1958¹⁾ – einmal detailliertere Angaben vor, so fehlen vergleichbare ältere Tabellenwerke.

1. Die Entwicklung der Rebflächen und Betriebsgrößen in den Weinbaukreisen

Bereits ein erster Überblick über die Globalzahlen der Bundesrepublik bzw. der Bundesländer zeigt (s. Tab. 2), daß auch bei dieser Sonderkultur beträchtliche Veränderungen der Rebflächen, Betriebsgrößen usw. erfolgten und diese nicht in allen Anbaugebieten gleich stark waren, ja nicht einmal gleichsinnig verliefen²⁾. Zunächst einmal hat sich die Gesamtzahl der Betriebe mit Rebland (mit $> 0,5$ ha Betriebsfläche) zwischen 1949 und 1960 um 20,3 % also um ein Fünftel (von 151 649 auf 120 813) vermindert, während gleichzeitig die Rebfläche um 12,7 % (von 58 237 ha auf 65 609 ha) anwuchs. Die durchschnittliche Rebfläche je Betrieb konnte im Verlaufe dieser Entwicklung von 38 a auf 54 a, also um 42 % vergrößert werden. Ein Blick auf die entsprechenden Prozentwerte der Bundesländer ergibt, daß diese Mittelwerte – von dem einen oder anderen Einzelwert abgesehen – in keinem Bundesland wieder auftreten. Während

etwa in Rheinland-Pfalz die Zahl der Betriebe weniger stark zurückgegangen ist (– 15,7 %), ist die Rebfläche fast doppelt so rasch angewachsen (+ 23,1 %) wie im Bundesdurchschnitt. Die Zahlen von Hessen entsprechen noch am ehesten dem Durchschnitt, während in Baden-Württemberg und Bayern nicht nur die Zahl der Betriebe abgenommen hat, sondern auch die Rebfläche zurückgegangen ist und damit selbstverständlich auch die durchschnittliche Rebfläche je Betrieb nur um 23 % bzw. 10 % anstieg. Nun sind diese Zahlen allein schon wegen des Übergewichtes des „Weinlandes“ Rheinland-Pfalz (ca. 46 % der Betriebe und etwa 60 % der Rebfläche) wenig aussagekräftig, aber sie deuten bereits auf eine differenzierte Entwicklung in den einzelnen Ländern und damit sicher auch in den Weinbaugebieten hin.

Die größten Schwankungen sind bei der Entwicklung der Rebflächen zu verzeichnen. Die Extreme liegen hier bei + 60,4 % (Kreise Worms Stadt und Land)³⁾ und – 51,4 % (Kreis Mergentheim). Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Rebfläche des Kreises Worms auf annähernd 4000 ha anwuchs, die des Kreises Mergentheim sich aber um über die Hälfte auf 175 ha verringerte. Die räumliche Ordnung der Differenzierungen kann mit Hilfe eines Kartogramms der Weinbaukreise deutlich gemacht werden (Beilage V a)⁴⁾. Eine besonders starke Ausweitung der Rebflächen ($> + 25$ %) ist nur in sieben Kreisen Rheinhessens und der Rheinpfalz, ferner in den Kreisen Kreuznach (Nahe) und Trier Stadt und Land (Obermosel) zu verzeichnen. Überhaupt liegen nur 16 der insgesamt 58 Kreise über dem Bundesdurchschnitt⁵⁾. Mit einem Zuwachs zwischen 13 % und 25 % gehören hierher auch die Kreise Zell und Wittlich an der Mittelmosel, die beiden restlichen Kreise Rheinhessens (Bingen und Mainz Stadt und Land), der Rheingau und schließlich die Kreise Freiburg Stadt und Land und Emmendingen mit Anteil am Weinbaugebiet des Kaiserstuhls. Weitere zehn Kreise bleiben zwar unter dem Bundesdurchschnitt, haben aber ihre Rebfläche – wenn auch teilweise nur sehr geringfügig – ausgeweitet. Hierzu gehören nochmals zwei Moselkreise (Cochem und Saarburg), der Kreis Kirchheimbolanden (Alzeyer Hügelland), der Main-Taunus-Kreis (mit Wiesbaden), die Kreise Bergstraße und Bruchsal (Kraichgau), der Kreis Müllheim (Markgräfler Land) und vom mainfränkischen Weinbaugebiet die Kreise Tauberbischofsheim, Scheinfeld, Gerolzhofen.

¹⁾ Statistisches Bundesamt, Weinbaubetriebserhebung 1958, Statistik der BRD, Band 224. Stuttgart und Mainz 1960.

²⁾ Vgl. hierzu die Übersichten 2, 5, 7 und 8 in: FRANZ BRANDKAMP, Strukturelle und wirtschaftliche Verhältnisse des deutschen Weinbaus, Berichte über Landwirtschaft, NF Bd. 43, 1965, Heft 4, S. 711–746; ferner die Tabellenwerke des Statistischen Bundesamtes, insbesondere Fachserie B, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: Betriebe mit Rebland, Tabak- oder Hopfenbau, Vorbericht 14, Stuttgart und Mainz 1962.

³⁾ Die Stadt- und Landkreise wurden bei dieser Erhebung wegen ihrer engen räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verknüpfung grundsätzlich zusammengefaßt.

⁴⁾ In dieser Untersuchung werden nur die Weinbaukreise der Bundesrepublik Deutschland berücksichtigt, die entweder bei der LBZ 1949 oder bei der LBZ 1960 eine Mindestrebfläche von 100 ha aufwiesen.

⁵⁾ Vgl. für diese und die folgenden Angaben Tab. 1, Spalte 4.

Alle übrigen Weinbaukreise haben mehr oder weniger starke Einbußen ihrer Rebflächen hinnehmen müssen. Relativ gering blieben die Verluste ($< -16\%$) an der Ahr und der Untermosel einschließlich des Kreises St. Goar. Auch die südbadischen Kreise abseits des Kaiserstuhls und Markgräfler Landes gehören zu dieser Gruppe, ebenso die meisten Kreise des Anbaugesbietes am Neckar und seinen Nebenflüssen. Aus dem mainfränkischen Anbaugesbiet sind noch die Kreise Uffenheim, Karlstadt und Würzburg (Stadt und Land) vertreten. Zwölf Kreise haben mit $> -16\%$ besonders starke Rebflächenverluste erlitten. Hier sind aus dem rheinischen Anbaugesbiet die Kreise Mayen, Neuwied und der Loreley-Kreis zu nennen. Aus den südwestdeutschen Anbaugesbietes gehören die Kreise Heidelberg (Stadt und Land), Überlingen (Bodensee), Pforzheim (Stadt und Land), Ludwigsburg und fünf mainfränkische Kreise hierzu.

Der Blick auf das Kartogramm (Beil. V a) und die obigen ergänzenden Ausführungen lassen m. E. eine Konzentrationsbewegung sowohl im großen wie auch im kleinen deutlich werden. Einmal verlagert sich das Schwergewicht des Rebanbaus immer stärker auf den rheinhessischen und rheinpfälzischen Raum. Aber auch innerhalb der einzelnen Weinbaulandschaften wird ein Gefälle vom Kern zu den Randgebieten hin deutlich. Beispielhaft ist hierfür die Entwicklung an der Mosel und in Südbaden. Komplizierter liegen die Verhältnisse in den kleingekammerten württembergischen, nordbadischen und mainfränkischen Anbaugesbietes, wo die Verwaltungseinheit des Kreises offensichtlich keine Ausgliederung der Kern- und Randgebiete erlaubt.

Betrachten wir nun die Entwicklung der Betriebszahlen, so scheint diese im ganzen ausgeglichener zu sein. Zunächst einmal ist die Zahl der Kreise, die den Bundesdurchschnitt überschreiten, bzw. hinter ihm zurückbleiben, fast gleich groß (Kartogr. Beil. V b). In 30 Kreisen, mit einem Höchstwert von $-56,9\%$ in Überlingen, ist eine überdurchschnittliche Abnahme der Betriebszahlen festzustellen, während in 27 Kreisen der Durchschnittswert nicht erreicht wird, und in Uffenheim als einzigem Kreis der Bundesrepublik die Zahl der Betriebe zwischen 1949 und 1960 sogar um $3,6\%$ anstieg. Man sollte nun annehmen, daß in den Kreisen, in denen die Rebfläche beträchtlich vergrößert wurde, die Zahl der Betriebe relativ konstant blieb, oder doch nur geringfügig abnahm, während sie in Gebieten mit mehr oder weniger umfangreichen Einbußen stärker zurückging. Dies trifft im rheinischen Raum (i. w. S.) auch zu. An der Mittel- und Obermosel, im Nahegebiet, in Rheinhessen, in der Rheinpfalz, in den Kreisen Freiburg (Stadt und Land) und Bruchsal nimmt die Zahl der Betriebe weniger stark ab als im Bundesdurchschnitt, während in den Gebieten mit stagnierender oder abnehmender Rebfläche überdurchschnittlich viel Betriebe aufgegeben werden. Dies gilt für das Untermoselgebiet, den

Mittelrhein, Südbaden abseits des Kaiserstuhls, aber auch für einzelne Kreise, etwa Rockenhausen und Überlingen. Aus der Entwicklung der Rebflächen und Betriebszahlen läßt sich das Bemühen der Betriebsinhaber erkennen, entweder ihren Betrieb durch Pacht, Kauf oder Neuanlagen aufzustoßen, oder ihn – bei Unrentabilität – stark einzuschränken, wenn nicht ganz aufzugeben. Im ganzen gesehen ergibt sich hieraus eine Vergrößerung der Rebfläche der Betriebe.

Im württembergischen (Neckar-) Gebiet und im mainfränkischen Bereich lassen sich solche direkten Beziehungen nur mit Einschränkungen beobachten. Zwar haben z. B. die Kreise Scheinfeld und Gerolzhofen ihre Rebfläche erweitert, aber nur um $4,4\%$ bzw. $0,9\%$, so daß die unterdurchschnittliche Abnahme der Betriebszahlen um $-12,7\%$ und gar nur $-0,7\%$ hiermit nicht erklärt werden kann. Im Kreis Uffenheim wurde trotz geringfügiger Einschränkung der Rebfläche (-1%) die Zahl der Betriebe sogar vergrößert. Auch in den Anbaugesbietes am Neckar und seinen Nebenflüssen korrespondieren Rebflächenentwicklung und mehr oder weniger starke Verringerung der Zahl der Weinbaubetriebe nicht in allen Fällen, wie der Vergleich der beiden Kartogramme (Beilage V a und b) und der Prozentwerte (Tab. 1, Spalte 4 und 5) zeigt.

Es muß nun die Frage aufgeworfen werden, inwieweit Betriebe mit Rebflächen – vor allem wohl Nebenerwerbsbetriebe – durch Aufgabe früher landwirtschaftlich oder auch im Weinbau genutzter Parzellen unter eine Betriebsfläche von $0,5$ ha abgesunken sind und daher von der Landwirtschaftszählung (LBZ) nicht mehr erfaßt werden. Die Erhebung der bewirtschafteten Kleinflächen im Rahmen der Volks- und Berufszählungen (VZ) von 1950 und 1961 (jeweils ein Jahr nach der Landwirtschaftszählung) ermöglicht uns auch hier einen Vergleich⁶⁾. Es zeigt sich, daß in der Tat ein Teil der in der LBZ nicht mehr erfaßten Betriebe nun bei den Zwergbetrieben (in der VZ) auftauchen. Ihre Zahl ist im Bundesgebiet von 1950 bis 1961 um 20% (von 39 972 auf 47 860, ohne Saarland) angewachsen⁷⁾. Dadurch wird der beobachtete Rückgang der Betriebszahlen zum Teil wieder ausgeglichen. Allerdings sind es nur 26% der aus der Landwirtschaftszählung verschwundenen Betriebe, die in der Volkszählung wieder auftreten. Annähernd 23 000 Betriebe wurden völlig aufgegeben. Dies bedeutet eine Abnahme der Gesamtbetriebszahl (aller Betriebe mit Rebflächen) um 12% .

⁶⁾ Statistisches Bundesamt, Fachserie B, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Erhebung der bewirtschafteten Kleinflächen (im Rahmen der Volks- und Berufszählung vom 6. Juni 1961), Vorbericht 1, Stuttgart und Mainz 1964.

⁷⁾ Damit wuchs auch die von diesen Betrieben bewirtschaftete Rebfläche, so daß die Gesamtrebfläche der BRD (ohne Saarland) zwischen den beiden Zählungen um 8624 ha (oder $13,9\%$) anstieg.

Die Zahl der Kleinbetriebe mit weniger als 0,5 ha Betriebsfläche hat also um 20 % zugenommen. Dieser Durchschnittswert wird in 32 Weinbaukreisen überschritten und in 26 unterschritten (Tab. 1, Spalte 6). Abgenommen hat die Zahl der Kleinstbetriebe in den Kreisen Koblenz (Stadt und Land), Neuwied, Mayen und im Loreley-Kreis, ferner in fünf Kreisen des südbadischen Weinbaugesbietes, in Überlingen, in Stuttgart, in Mergentheim und Tauberbischofsheim (mainfränkisches Anbaugesbiet). Im übrigen sind die Prozentwerte nur wenig aussagekräftig, da sie im Zusammenhang mit der gesamten Betriebsstruktur und Entwicklung gesehen werden müssen. Es wurde daher in die Spalte 7 der Tabelle 1 die prozentuale Entwicklung der Gesamtbetriebszahl (< 0,5 ha und > 0,5 ha) zwischen 1949/50 und 1960/61 aufgenommen und hierzu ebenfalls ein Kartogramm gezeichnet, dessen Schwellenwerte sich wie üblich um den Bundesdurchschnitt von -12 % gruppieren (Beil. V c).

Dieses Kartogramm ergibt m. E. ein weit genaueres, aber auch interessanteres Bild als Kartogramm b⁸⁾. Die bereits angedeutete Gesamtentwicklung wie auch eine Reihe von Sondererscheinungen, deren Ursachen noch zu erläutern sind, treten deutlich zutage. Wieder fallen die Kernräume der Hauptanbaugesbiete durch die relativ geringe Abnahme der Betriebszahlen (bzw. in Einzelfällen sogar geringe Zunahme) auf. Die Abstufung zu den Randgebieten des Anbaus bzw. den Räumen des Zerfalls der Rebkultur folgt fast gleichmäßig der Werteskala des Kartogramms, besonders klar etwa von Ober- und Mittelmosel über Untermosel zum Mittelrheingebiet oder auch in Südbaden rheinauf und rheinab des Kaiserstuhls. Selbst in den württembergischen und mainfränkischen Anbaugesbieten entsprechen die Kernräume nun etwa dem Bundesdurchschnitt, während zu den Rändern hin ein stärkerer Rückgang der Betriebszahlen zu beobachten ist. Eine Ausnahme bilden hier zweifellos die Kreise Scheinfeld und Uffenheim, wobei aber die in den letzten Jahren verstärkt einsetzenden Bemühungen um die Erhaltung des fränkischen Weinbaus sicher eine Rolle spielen⁹⁾.

Im ganzen gesehen zeigt der Vergleich der Spalten 5, 6 und 7 der Tabelle 1, daß sich die Betriebe mit < 0,5 ha genauso verhalten wie die größeren Weinbaubetriebe der Kreise. In den Kerngebieten schränken zwar viele Nebenerwerbsbetriebe ihre son-

stige LN-Fläche ein und unterschreiten daher den statistischen Grenzwert von 0,5 ha, bleiben aber als Zwergbetriebe erhalten. In den Verfallsgebieten nimmt auch die Zahl dieser Zwergbetriebe ab. Als Beispiele sollen genannt werden die Kreise Koblenz (Stadt und Land), Mayen, Neuwied, der Loreley-Kreis, ferner die Kreise Überlingen und Marktheidenfeld im südwestdeutschen Anbaugesbiet. Diese generelle Aussage gilt allerdings für den südwestdeutschen Raum nur mit Einschränkungen. Hier führt die andersartige Betriebsstruktur unter Umständen zu ganz entgegengesetzten Entwicklungen¹⁰⁾. So hat die Zahl der Zwergbetriebe in manchen Kreisen der nordbadi-schen, württembergischen und fränkischen Anbaugesbiete trotz starken Rückgangs der Rebfläche zugenommen, etwa in den Kreisen Ludwigsburg und Hammelburg, um nur zwei zu nennen. In manchen Kreisen wird Weinbau überhaupt nur noch im Nebenerwerb neben einem nichtlandwirtschaftlichen Hauptberuf betrieben, z. B. in den Kreisen Bergstraße, Mannheim (Stadt und Land) und Bruchsal in Nordbaden. In stadtnahen Räumen, deren Rebflächen schon seit Generationen im Nebenerwerb bebaut werden, kann aber auch das Interesse am Weinbau recht schnell erlöschen und die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe – gleichgültig ob über oder unter der 0,5-ha-Grenze – entsprechend absinken. Beispiele hierfür sind Stuttgart und Freiburg (Stadt und Land).

Die bisherigen Ausführungen bzw. die Kartogramme lassen immer wieder einen gewissen Gegensatz zwischen den Anbaugesbieten im Nordwesten (Rheinland-Pfalz und Rheingau) und im Südwesten (Baden-Württemberg und Franken) erkennen. Dies läßt vermuten, daß dem Weinbau in diesen beiden Großräumen eine unterschiedliche Stellung innerhalb der Betriebe zukommt. Die Bedeutung des Rebanbaus im Rahmen des Gesamtbetriebes muß naturgemäß die Verhaltensweise der Betriebsinhaber bei ihrer Entscheidung „Aufgabe des Reblandes oder Vergrößerung“ usw. stark beeinflussen. In die Tabelle 1, Spalte 8 wurde daher auch eine Berechnung des durchschnittlichen Anteils der Rebfläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche (in %) aufgenommen. Der Bundesdurchschnitt beträgt hier 13,7 %. Die Extremwerte liegen im Rheingaukreis bei 56,4 % und in Uffenheim bei 1,7 % in einer Spielbreite, wie man sie sich extremer kaum vorstellen kann. Die Übertragung der Werte in ein Kartogramm (Beil. V d) ergibt ein sehr eindeutiges Bild, das nur durch wenige Ausnahmen gestört wird.

Im Nordwesten bleiben nur die Kreise Rockenhau-sen, Kirchheimbolanden und Germersheim wesentlich unter dem Bundesdurchschnitt. Alle drei Kreise liegen randlich zum rheinhessischen bzw. rheinpfälzischen Anbaugesbiet. Von den Kreisen in der Nähe des Mit-

⁸⁾ Die etwas willkürliche Begrenzung der landwirtschaftlichen Betriebe – insbesondere im Falle des Weinbaus – bei 0,5 ha Betriebsfläche wird durch diese Betrachtungsweise aufgehoben. Fraglich bleibt allerdings, ob die VZ 1961 alle Betriebe mit < 0,5 ha erfaßt hat.

⁹⁾ Vgl. hierzu die Ausführungen von: HANS-HEINZ KOPP, Der Strukturwandel im fränkischen Weinbau seit 1950. Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographische Arbeiten, Bd. 5, Festschrift für E. SCHEU, Nürnberg 1966.

¹⁰⁾ Vgl. hierzu die Ausführungen zu Tab. 1, Spalte 8, 9 und 11.

Tabelle 1: Die Weinbaukreise der BRD (1949 bzw. 1960 mit > 100 ha Rebfläche) in ihrer Entwicklung 1949-1960

Weinbaukreis	Zahl der Weinbau- betriebe 1960	LN-Fläche der Betriebe 1960 in ha	Rebfläche der Betriebe 1960 in ha	Zu- bzw. Abnahme der Rebfläche bis 1960 in % von 1949	Abnahme der Zahl der Betriebe bis 1960 in % von 1949	Ab- bzw. Zunahme der Betriebe mit < 0,5 ha bis 1960 in % von 1949	Ab- bzw. Zunahme der Gesamtzahl der Betriebe (≥ 0,5 ha) in % von 1949	Anteil der Rebfläche an der LN-Fläche 1960 in %	Durch- schnittliche Rebfläche je Betrieb 1960 in a	Ab- bzw. Zunahme der durch- schnittl. Rebfläche je Betrieb in % von 1949	Haupt- produk- tions- richtung Weinbau 1960 in % der Betriebe
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10*)	11
Ahrweiler	1 039	1 529	460	- 4,8	-15,3	+ 16,1	- 6,2	30,2	44	+13	78,9
Saarburg	2 335	9 895	1 488	+ 3,5	- 6,7	+ 31,7	- 2,9	15,0	64	+13	72,5
Trier (Stadt und Land)	2 932	10 567	2 027	+27,2	- 7,3	+ 50,9	- 1,0	19,2	69	+38	78,6
Wittlich	1 643	4 674	896	+19,5	-10,8	+ 43,1	- 2,3	19,0	54	+32	82,6
Bernkastel	2 716	5 964	1 555	+ 7,3	- 8,8	+ 18,0	- 2,7	26,1	57	+17	98,1
Zell	2 102	3 261	1 306	+15,0	-16,9	+ 10,3	- 9,3	40,0	62	+38	98,6
Cochem	1 578	2 616	958	- 6,3	-20,2	+ 33,9	- 8,9	36,6	61	+17	96,7
Mayen	164	640	84	-16,8	-29,9	- 6,7	-20,8	13,1	51	+19	63,4
Koblenz (Stadt und Land)	472	1 400	263	- 7,7	-22,7	- 69,4	-32,7	18,8	56	+22	66,3
St. Goar	1 910	4 940	790	-15,6	-23,0	+ 3,6	-18,7	16,0	41	+ 9	65,1
Neuwied	358	670	149	-18,6	-46,0	- 31,5	-39,8	22,2	42	+50	62,0
(St. Goarshausen)	539	1 535	178	-21,2	-30,3	- 18,4	-26,1	11,6	33	+13	35,4
Loreleykreis											
Rheingaukreis	1 910	4 140	2 337	+23,4	-13,3	+ 27,1	+ 1,2	56,4	122	+42	96,4
Main-Taunus-Kreis (+ Wiesbaden)	467	2 576	316	+ 3,3	-14,8	+ 22,1	- 7,3	12,3	68	+21	35,1
Kreuznach	3 302	17 924	3 028	+27,5	-16,5	+ 21,0	-10,4	16,9	92	+53	37,3
Bingen	4 119	16 693	3 637	+18,2	-15,2	+ 21,7	-10,1	21,9	88	+35	64,1
Mainz (Stadt und Land)	3 954	20 453	4 032	+21,0	-12,2	+ 22,6	- 4,3	19,7	102	+38	50,6
Alzey	4 973	30 109	4 238	+31,0	-13,2	+ 36,4	- 7,0	14,1	85	+51	42,1
Worms (Stadt und Land)	3 009	18 900	3 996	+60,4	-11,0	+ 27,4	- 2,6	18,0	132	+65	53,6
Rockenhausen	1 555	10 966	675	-11,1	-31,2	+ 1,0	-26,4	6,2	43	+29	29,5
Kirchheimbolanden	566	6 425	311	+11,5	-30,2	+ 9,7	-25,6	4,8	55	+60	13,3
Frankenthal (Stadt und Land)	1 521	9 439	1 847	+29,5	-13,6	+ 18,2	- 8,4	19,6	121	+52	52,1
Neustadt (Stadt und Land)	4 588	13 809	5 563	+29,3	-19,1	+ 24,0	- 7,1	40,3	121	+60	75,9
Landau (Stadt und Land)	5 450	16 603	6 230	+37,1	-11,0	+ 11,8	- 4,3	37,5	114	+54	83,1
Bergzabern	2 214	8 476	1 352	+52,8	-11,6	+ 24,0	- 4,7	16,0	61	+73	57,8
Germersheim	1 344	6 264	233	+33,9	-12,9	+ 88,7	- 6,8	3,7	17	+54	3,6
Bergstraße	459	2 128	148	+ 0,7	-41,1	+ 13,7	-17,8	7,0	32	+70	27,0
Mannheim (Stadt u. Land)	579	2 446	86	-14,0	-39,6	+ 37,5	- 3,3	3,5	15	+42	11,7
Heidelberg (Stadt und Land)	1 928	4 515	294	-17,2	-32,1	+ 20,7	-10,9	6,5	15	+22	11,2
Bruchsal	3 052	7 993	287	+ 9,1	-12,0	+101,6	+ 9,5	3,6	9,5	+24	3,4

Weinbaukreis	Zahl der Weinbaubetriebe 1960	LN-Fläche der Betriebe 1960 in ha	Rebfläche der Betriebe 1960 in ha	Zu- bzw. Abnahme der Rebfläche bis 1960 in % von 1949	Abnahme der Zahl der Betriebe bis 1960 in % von 1949	Ab- bzw. Zunahme der Betriebe mit < 0,5 ha bis 1960 in % von 1949	Ab- bzw. Zunahme der Gesamtzahl der Betriebe ($\geq 0,5$ ha) in % von 1949	Anteil der Rebfläche an der LN-Fläche 1960 in %	Durchschnittliche Rebfläche je Betrieb 1960 in a	Ab- bzw. Zunahme der durchschnittl. Rebfläche je Betrieb von 1949 10*)	Hauptproduktionsrichtung Weinbau 1960 in % der Betriebe 11
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10*)	11
Bühl	2 293	4 988	416	- 2,6	-20,4	+ 35,1	- 8,6	8,3	18	+22	35,5
Offenburg	2 256	7 407	531	-15,4	-25,6	- 2,7	-21,1	7,2	24	+13	30,9
Lahr	1 592	4 399	174	-11,7	-30,2	- 10,4	-26,1	4,0	11	+27	2,3
Emmendingen	2 939	9 060	663	+13,3	-22,6	+ 14,7	-14,9	7,3	23	+47	25,6
Freiburg (Stadt und Land)	5 562	18 679	2 201	+24,4	-11,9	- 11,5	-11,8	11,8	40	+41	57,7
Müllheim	2 572	12 632	947	+ 6,4	-24,8	- 17,0	-23,2	7,5	37	+42	41,1
Lörrach	1 378	6 149	269	-13,8	-26,9	- 25,0	-26,0	4,4	20	+18	9,4
Überlingen	158	849	93	-25,6	-56,9	- 64,7	-57,9	11,0	59	+72	43,0
Pforzheim (Stadt und Land)	942	1 846	67	-46,0	-36,7	+ 3,9	-26,6	3,6	7	-14	9,3
Sinsheim	1 947	8 503	244	-11,3	-19,4	+ 93,6	- 4,6	2,9	13	+10	4,4
Künzelsau	606	3 298	135	- 6,3	-20,3	+ 32,7	-13,9	4,1	22	+18	11,7
Öhringen	1 215	7 358	396	- 5,7	-18,0	+ 2,2	-16,3	5,4	33	+15	5,8
Heilbronn (Stadt und Land)	8 450	32 747	3 781	-12,8	-20,9	+ 17,9	-14,3	8,2	45	+10	18,7
Vaihingen	2 573	9 015	648	-11,4	-21,7	+ 51,3	-11,2	7,2	25	+13	17,7
Ludwigsburg	3 857	12 985	1 062	-28,0	-30,3	+ 34,6	-17,2	8,2	28	+ 4	8,1
Stuttgart (Stadt)	606	1 014	304	- 5,9	-41,2	- 11,5	-26,7	30,0	50	+60	62,0
Waiblingen	2 424	5 093	817	- 6,5	-18,8	- 33,7	-10,5	16,0	34	+15	68,5
Tauberbischofsheim	2 012	12 215	320	+ 3,9	-13,4	+ 52,6	- 9,3	2,6	16	+19	4,4
Mergentheim	630	4 187	175	-51,4	-49,7	- 7,3	-47,1	4,2	28	- 3	13,5
Marktheidenfeld	342	1 478	83	-23,9	-24,5	- 36,5	-25,7	5,6	24	+ 1	9,1
Hammelburg	536	2 417	109	-38,1	-37,3	+ 60,0	-31,9	4,5	20	- 1	5,0
Karlstadt	693	4 564	142	- 4,1	-16,0	+ 85,4	-10,4	3,1	20	+14	6,1
Ochsenfurth	629	3 071	152	-20,8	-22,2	+ 38,5	-13,8	5,0	24	+ 1	17,3
Kitzingen (Stadt und Land)	1 150	7 324	374	-23,7	-23,3	+ 54,6	-17,6	5,1	32	+ 0	17,7
Gerolzhofen	1 635	8 885	684	+ 0,9	- 0,7	+ 4,4	- 0,4	7,7	42	+ 2	36,9
Würzburg (Stadt und Land)	869	3 740	724	- 0,7	-29,2	+ 43,4	-14,2	19,4	83	+41	50,7
Scheinfeld	419	3 294	190	+ 4,4	-12,7	+300,0	- 0,2	5,8	45	+19	27,4
Uffenheim	548	5 770	98	- 1,0	+ 3,6	+300,0	+ 7,5	1,7	18	- 5	0,5
Bundesrepublik (ohne Saarland)	120 813	479 782	65 609	+12,7	-20,3	+ 20,0	-11,9	13,7	54	+42	42,2

*) Die Prozentwerte der Spalte 10 wurden auf volle Zahlen abgerundet, da auch die Größenangabe in Spalte 9 in Ar erfolgte. Die Extremwerte der jeweiligen Spalte sind in kursiv gesetzt.

telwertes unterschreiten diesen nur Mayen, der Loreley-Kreis und der Main-Taunus-Kreis (mit Wiesbaden). In den beiden erstgenannten ist der Weinbau in raschem Rückgang begriffen, und der Main-Taunus-Kreis liegt wiederum sehr randlich zum Anbaugbiet Rheingau. In den südwestdeutschen Anbaugebieten bleiben mit Ausnahme von fünf Kreisen alle übrigen beträchtlich unter dem Bundesdurchschnitt, d. h. die Rebflächen umfassen nur noch ein Zehntel bis ein Zwanzigstel oder noch geringere Anteile der Gesamtnutzfläche. Die fünf Ausnahmen sind: Freiburg (Stadt und Land) als Kerngebiet des südbadischen Weinbaus, Überlingen am Bodensee, das aber ebenfalls noch unter dem Bundesdurchschnitt liegt, Waiblingen und Stuttgart, wo die zahlreichen Neben- bzw. Zuerwerbsbetriebe mit ihrem relativ hohen Rebflächenanteil zur Überschreitung des Durchschnittswertes geführt haben und Würzburg (Stadt und Land), wo das gleiche durch die bedeutenden Großbetriebe und eine größere Zahl „reiner“ Weinbaubetriebe erreicht wird.

Die Werte der Tabelle 1, Spalte 8 beleuchten aber noch weitere Zusammenhänge. Im Bereich der Unter- und Mittelmosel ist der geringe Anteil der sonstigen landwirtschaftlichen Nutzflächen zumindest teilweise durch die natürlichen Gegebenheiten bedingt, d. h. das tiefeingeschnittene Tal der Mosel läßt für eine ackerbauliche Nutzung nur wenig Raum. Dies gilt am ausgeprägtesten für den Kreis Zell, wo denn auch ein Wert von 40 % Rebflächenanteil erreicht wird. Im Kreis Cochem sind es immerhin noch 36,6 %. Demgegenüber wird der hohe Anteil des Reblandes im Rheingau (56,4 %) und in den Kreisen Neustadt Stadt und Land (40 %) und Landau Stadt und Land (37,5 %) durch die außerordentliche Spezialisierung der dortigen Weinbaubetriebe und den fast monokulturartigen Anbau erreicht. In den württembergischen, badischen und fränkischen Anbaugebieten dagegen ist der Rebenanbau wohl doch nur ein Teilaspekt der gesamten Wirtschaftsführung. Ein Rebflächenanteil von ca. 7 % ist hier die Norm, wobei dieser Anteil in den Randgebieten bzw. den Rückzugsgebieten des Anbaus noch einmal absinkt und schließlich Werte unter 5 % erreicht werden. Ein großer Teil der Rebflächen dient der reinen Selbstversorgung¹¹⁾. Eine Erhebung der dem Erwerbsweinbau dienenden Flächen läßt den Nordwest-Südwest-Gegensatz der deutschen Anbaugebiete ebenfalls deutlich werden¹²⁾.

¹¹⁾ In Baden-Württemberg entfielen 1955 fast 15 %, in Bayern über 19 % der Mosternte auf den Eigenverbrauch, vgl. hierzu die Ausführungen in: Weinbaubetriebserhebung 1958, Statistik der BRD, Bd. 225, S. 9 und die Angaben in Tab. 1, Spalte 11.

¹²⁾ Vgl. hierzu die Ausführungen von: W. SCHUBRING, Die deutschen Weinbaulandschaften, Ber. z. Dt. Ldsckde., Bd. 32/2/1964, S. 292 ff., die sich generell mit der unterschiedlichen Struktur der deutschen Weinbaulandschaften befassen.

Wenn einerseits der Anteil der Rebflächen an der gesamten LN-Fläche die Bedeutung des Weinbaus im Rahmen des Betriebsganzen bestimmt, so muß andererseits bei der hohen Arbeitsintensität auch die absolute Größe der Rebfläche den Arbeitsrhythmus und das Wirtschaftsziel des Betriebes beeinflussen. Wir haben eingangs festgestellt, daß die Rebfläche je Betrieb im Bundesdurchschnitt (1960) 54 a beträgt. Die Tabelle 1, Spalte 9 und das Kartogramm e (Beil. V) zeigen nun, aus welcher unterschiedlichen Größen sich dieser Mittelwert zusammensetzt. Die Extremwerte liegen, obwohl es sich ja auch hierbei noch um Kreis-mittelwerte handelt, mit 132 a (Maximum) und 7 a (Minimum) – wobei diese Größen keineswegs isoliert bleiben – soweit auseinander, daß ein Vergleich kaum noch sinnvoll erscheint. Diese so außerordentlich starken Abweichungen in der Größe der Rebfläche sind das Ergebnis einer unterschiedlichen Stellung des Weinbaus im Betriebsganzen, wie es im Kartogramm d (Beil. V) zum Ausdruck kam, und der unterschiedlichen Entwicklung des Weinbaus in den einzelnen Weinbaugebieten seit dem Mittelalter¹³⁾.

Wie stark auf der einen Seite die Konzentrationsbewegung und auf der anderen Seite die Entwicklung zur fast ausschließlichen Selbstversorgung fortgeschritten ist, zeigt sich an dem geschlossenen Band der Kreise mit einer durchschnittlichen Rebfläche von mehr als 1 ha vom Rheingau über Mainz, Worms, Frankenthal und Neustadt bis Landau. Die Kreise Main-Taunus, Bingen, Alzey und Kreuznach schließen sich mit durchschnittlichen Rebflächen von über 65 a an diese Zone an. Nur noch Trier (Stadt und Land) und Würzburg (Stadt und Land) erreichen gleich hohe Durchschnittswerte. Vor allem bei letzterem wird dieser aber wohl doch durch die Rebflächen der Großbetriebe bei nicht sehr hoher Gesamtzahl der Betriebe erreicht. Die Mosel-Kreise mit Ausnahme von Mayen, ferner die pfälzischen Kreise Bergzabern und Kirchheimbolanden bleiben – wenn auch geringfügig – über dem Bundesdurchschnitt. Im südwestdeutschen Raum wird – abgesehen von dem bereits erwähnten Würzburg – nur in Überlingen der Wert von 54 a überschritten. Alle übrigen Kreise der südwestdeutschen Anbaugebiete bleiben unter dem Bundesdurchschnitt mit teilweise recht beträchtlichem Abstand. Extrem niedrige Werte von < 20 a finden wir in Nordbaden (Bruchsal, Mannheim Stadt und Land, Pforzheim Stadt und Land, Sinsheim), in Südbaden in den Kreisen Lahr und Bühl und im mainfränkischen Anbaugebiet in den Kreisen Tauberbischofsheim und Uffenheim. Im übrigen scheint die durchschnittliche Größe der Rebflächen der Betriebe in den württembergischen Rebbaugebieten die Mainfrankens geringfügig zu übersteigen.

¹³⁾ Es sei hier auf den historisch-geographischen ersten Teil der bereits zitierten Arbeit des Verf. verwiesen.

Das Kartogramm e (Beil. V) macht deutlich, daß nicht nur der Anteil der Rebfläche an der gesamten LN-Fläche in den südwestdeutschen Anbaugebieten relativ niedrig ist – wie im Kartogramm d (Beil. V) aufgezeigt –, sondern auch die Größe der Rebfläche je Betrieb weit hinter dem Bundesdurchschnitt zurückbleibt. Damit wird aber auch in den Betrieben, in denen der Weinbau nicht nur der Selbstversorgung, sondern dem Erwerb dient, den Rebflächen nur eine nebengeordnete Stellung im Betriebsganzen zugewiesen. Dies steht im deutlichen Gegensatz zu den Verhältnissen in den nordwestlichen Anbaugebieten, wo an Rhein, Mosel und Nahe zumindest in den Erwerbsweinbaubetrieben die Erzeugung von Wein das wichtigste, wenn nicht gar das einzige Betriebsziel darstellt.

Unter Berücksichtigung der bisher erzielten Ergebnisse müssen wir denn auch das Kartogramm f (Beil. V) betrachten, das die Entwicklung (1949 bis 1960) der durchschnittlichen Rebfläche je Betrieb in den Weinbaukreisen widerspiegelt. Die beträchtliche Aufstockung der Rebfläche in den verbleibenden Weinbaubetrieben wird an den hohen Zuwachsraten – im Bundesdurchschnitt + 42 % – deutlich. Andererseits zeigt das Kartogramm bzw. die Tabelle 1, Spalte 10, daß nur relativ wenige Kreise an der hohen Steigerungsrate der Rebfläche je Betrieb beteiligt sind. Während nur 14 Kreise den Durchschnittswert – teilweise stark (Maximum + 73 %) – überschreiten und fünf Kreise mit 41 % bzw. 42 % ihm fast genau entsprechen (Rheingau-Kreis, Freiburg, Müllheim, Würzburg und Mannheim), bleiben 39 Kreise teilweise beträchtlich hinter ihm zurück, bzw. wird in fünf von diesen Kreisen die durchschnittliche Rebfläche sogar kleiner (Kitzingen, Hammelburg, Mergentheim, Uffenheim und am stärksten in Pforzheim mit – 14 %).

Regional gesehen können wir eine überdurchschnittliche Zunahme der mittleren Rebfläche je Betrieb in nahezu allen Weinbaukreisen Rheinhessens und der Rheinpfalz einschließlich des Nahe-Gebietes beobachten. Nur die Kreise Bingen und Mainz bleiben bei recht hohen Ausgangswerten etwas unter dem Durchschnitt, wobei im Kreis Bingen die kombinierte Bearbeitung von Wein-, Obst- und Gemüseflächen der Vergrößerung der Betriebe wahrscheinlich überhaupt Grenzen setzt. In diesem Raum erreichen nur die am Rande des Weinbaugebietes gelegenen Betriebe des Kreises Rockenhausen nicht den Durchschnittswert. An der Mittelmosel bleibt das Größenwachstum ebenfalls hinter ihm zurück, wobei allerdings die überdurchschnittliche Größe der Rebfläche von 1949 zu berücksichtigen ist. An der Obermosel (Trier Stadt und Land und Saarburg) mit 69 a bzw. 64 a ist das Wachstum in Saarburg offensichtlich verlangsamt. An der Untermosel (Koblenz Stadt und Land, Mayen und Cochem) mit Rebflächen von etwas über 50 a verhindern die Reblandverluste eine stärkere Steige-

rung des Durchschnittswertes. Ähnliches gilt für die Ahr und den Kreis St. Goar. Im Loreley-Kreis schreitet der Verfall der Rebkultur offensichtlich trotz geringfügiger Erhöhung des Durchschnittswertes fort. In Neuwied haben fast nur Nebenerwerbsbetriebe mit relativ hohem Reblandanteil den Rückgang der Rebflächen überlebt.

In Südbaden wird die Konzentration auf die Anbaugebiete am Kaiserstuhl und im Markgräfler Land aus der Entwicklung der Rebflächen noch deutlicher als an ihrer Größe selbst, die immer noch weit unter dem Bundesdurchschnitt verbleibt. Die Abstufung von den Kerngebieten zu den randlichen Anbaugebieten wird klar ersichtlich. In Nordbaden bzw. Südhessen liegen die Verhältnisse komplizierter. Eine ganz offensichtliche Konzentrationsbewegung ist im Kreis Bergstraße festzustellen, wo bei gleichbleibender Gesamtrebfläche und einer starken Abnahme der Zahl der Betriebe nur die Nebenerwerbsbetriebe mit größerer Rebfläche bestehen blieben und einige Vollerwerbsbetriebe ihre Rebfläche aufstocken konnten. Auch in Mannheim Stadt und Land ist ein ähnlicher, wenn auch nicht so ausgeprägter Trend – allerdings bei sehr niedriger Durchschnittsgröße von 15 a – zu beobachten. Mehrere Betriebe haben weniger ihre Rebfläche als die sonstige LN-Fläche erweitert¹⁴⁾. Die Entwicklung in Heidelberg (Stadt und Land) und Bruchsal verläuft äußerlich mit + 22 % bzw. + 24 % gleichsinnig. Aber die durchschnittliche Rebfläche der Betriebe unterscheidet sich mit 15 a bzw. 9,5 a recht stark voneinander. In Heidelberg ging bei einem hohen Anteil der Nebenerwerbsbetriebe die Gesamtzahl um fast ein Drittel zurück, wobei auch nennenswerte Rebflächenverluste auftraten. Es blieben dabei überwiegend Betriebe mit > 10 a Rebfläche erhalten. Einige größere Betriebe konnten im Verlauf dieser Entwicklung sowohl ihr Rebland wie auch die übrige LN-Fläche ausweiten. In Bruchsal dagegen hat schon vor 1949 der Weinbau nur eine untergeordnete Rolle in den Betrieben gespielt. Hier wurden vor allem nicht lebensfähige Betriebe mit geringem Reblandanteil (< 10 a) aufgegeben, bzw. zu Zwergbetrieben ohne sonstige LN-Flächen abgebaut, während andererseits Familienbetriebe mit > 7,5 ha nicht nur ihre LN-Fläche, sondern auch ihre Rebfläche erweiterten, u. U. auch durch Neuanpflanzungen.

An diesen Beispielen wird deutlich, daß nur eine genauere Analyse der Betriebsstruktur den hinter den Mittelwerten verborgenen Entwicklungstrend sichtbar werden läßt. Ehe wir uns dieser zuwenden, sind aber noch die Verhältnisse in den Anbaugebieten an Neckar und Main (einschließlich ihrer Nebenflüsse) aufzuzeigen. Hier konnten nur in Stuttgart und im Kreis

¹⁴⁾ Dies geht aus dem Betriebsgrößendiagramm des Kreises deutlich hervor. Siehe hierzu Kapitel II dieses Aufsatzes.

Überlingen die Rebfläche der Betriebe überdurchschnittlich ausgeweitet werden, und zwar infolge eines außerordentlich starken Rückgangs der Zahl der Betriebe. Während sich aber in Stuttgart immerhin ein gewisser Zug zum Nebenerwerbsbetrieb mit hohem Rebflächenanteil beobachten läßt, steigt der Mittelwert in Überlingen allein statistisch, da die Kleinstbetriebe mit ihren Rebflächen aufgegeben werden. Eine Konzentration des Reblandes auf die verbleibenden Weinbaubetriebe – wie wir sie in den nordwestlichen Anbaugebieten generell beobachten konnten – ist weder in den württembergischen noch fränkischen Weinbaukreisen festzustellen. In den früher genannten fünf Kreisen scheint eher das Gegenteil der Fall. Würzburg (Stadt und Land) bleibt bei fast konstanter Anbaufläche und überdurchschnittlichen Betriebsauflösungen mit + 41 % zwar in der Nähe des Bundesmittelwertes, doch ist dies allein das Ergebnis der beträchtlichen Ausweitung der Rebflächen einiger Großbetriebe (um ca. 100 ha).

Die bisherigen Ausführungen – weitgehend auf Absolut- bzw. Mittelwerten der Kreise aufbauend – haben die unterschiedliche Struktur der einzelnen Weinbaukreise bzw. -gebiete und die daraus folgende unterschiedliche Entwicklung in der Nachkriegszeit bereits deutlich werden lassen. Auf der anderen Seite stieß die Interpretation der Kartogramme d bis f (Beil. V) auf Schwierigkeiten, da die Mittelwerte das Ergebnis recht unterschiedlicher Betriebsstrukturen sein können. Ganz offensichtlich verbergen sich hinter der Zu- oder Abnahme der Durchschnittswerte unter Umständen recht verschiedenartige – wenn nicht gar entgegengesetzte – Entwicklungstendenzen. Daher ist es notwendig, die Betriebsstruktur der Kreise und ihre Entwicklung zwischen 1949 und 1960 eingehender zu durchleuchten.

II. Die Betriebsstruktur in den Weinbaukreisen (1949–1960)

Für eine solche Strukturanalyse müssen die Betriebe sowohl nach der Größe ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche wie auch nach der Größe der in dieser enthaltenen Rebfläche aufgeschlüsselt werden. Leider wird dieses Material von der amtlichen Statistik nicht auf Kreisebene veröffentlicht. Für 1949 stand das im Rahmen der oben zitierten Arbeit des Verf. gesammelte Material noch zur Verfügung. Die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung von 1960 wurden den unveröffentlichten Tabellenwerken des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz bzw. des Statistischen Bun-

desamtes entnommen¹⁵⁾. Im Interesse einer noch stärkeren Herausarbeitung der regionalen Differenzierungen wäre es zweifellos wünschenswert, zumindest an Einzelbeispielen auf Gemeindeebene zurückzugreifen. Leider liegen für 1949 die Unterlagen auf dieser Ebene nicht vor, so daß ein Vergleich nicht möglich gewesen wäre. Die Analyse muß daher auf die Kreisebene beschränkt bleiben.

Einen ersten Überblick über die Entwicklungstendenz der Weinbaubetriebe im gesamten Bundesgebiet vermittelt die Tabelle 2. Aus den Zahlen dieser Tabelle spricht ganz klar das Streben der Winzer zum größeren Betrieb, und zwar nicht zur größeren landwirtschaftlichen Nutzfläche schlechthin, sondern zur Konzentration auf den Weinbau, d. h. zur Vergrößerung der Rebfläche. Zwar hat auch die Zahl der Betriebe mit mehr als 10 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche und weniger als 25 a Rebfläche zugenommen, aber die Steigerungsrate ist nicht sehr hoch, die Zahl der Betriebe relativ klein. In dieser Größenklasse (> 10 ha) ist erst bei den Betrieben mit > 1 ha Rebfläche eine deutliche Steigerung der Zahlen zu beobachten.

Die relativ größten Verluste mit über 50 % der Betriebe (seit 1949) sind in der Größenklasse 2 bis 4 ha LN-Fläche mit < 10 a Rebfläche zu verzeichnen. Diese Betriebe sind ganz offensichtlich als Nebenerwerbsbetriebe zu groß und als Vollerwerbsbetriebe zu klein. Sie werden daher in dieser Form aufgegeben, sei es durch Verpachtung oder Verkauf der LN-Fläche unter Fortführung des Weinbaus zur Selbstversorgung bzw. zum Nebenerwerb oder durch völlige Aufgabe des Betriebes. Die absolut stärkste Abnahme mit einem Verlust von über 3600 Betrieben hat die Größenklasse < 1 ha LN-Fläche mit < 10 a Rebfläche zu verzeichnen.

Die höchsten Zuwachsraten finden wir mit 180,5 % bzw. 192,1 % in den Größenklassen 2 bis 3 ha LN-Fläche mit 2 bis 3 ha Rebfläche und 3 bis 4 ha LN-Fläche mit > 3 ha Rebfläche. Hierbei handelt es sich wohl zum größten Teil um Vollerwerbswinzer, die versuchen, ihre Existenzbasis zu erweitern. Doch wird unter diesen Betrieben auch noch eine große Zahl von kombinierten – unter Umständen dem Weinbau naheliegenden – Doppelsexistenzen zu finden sein, etwa Winzer und Gastwirte, Hoteliers oder Weinhändler. Die absolut stärkste Zunahme ist bezeichnenderweise in der Größenklasse 0,1 bis 1 ha LN-Fläche und 0,5 bis 1 ha Rebfläche anzutreffen mit einem Zuwachs von über 1700 Betrieben (+ 79 %). Überhaupt liegen die Zuwachsraten weniger im Bereich der Betriebe mit relativ großer landwirtschaftlicher Nutzfläche als der Betriebe, deren Nutzflächen zu einem hohen Prozentsatz aus Rebflächen bestehen. Die Tendenz zum reinen Weinbaubetrieb wird hieraus deutlich erkennbar. Diese Entwicklung wird erleichtert durch die Ablösung der früher notwendigen Viehzucht, d. h. durch den gesteigerten Maschinenbesatz und die Möglichkeit der

¹⁵⁾ Verf. dankt den beiden genannten Behörden für die freundliche Genehmigung zur Auswertung und den zuständigen Sachbearbeitern, Herrn Dr. TÖNIGES (Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz) und Herrn Dr. SCHUBRING (Statistisches Bundesamt) für die großzügig gewährte Unterstützung.

Tabelle 2: Betriebe mit Reblan. (> 0,5 ha Betriebsfläche) in der BRD (ohne Saarland) nach Betriebsgrößenklassen 1960 und Entwicklung seit 1949 in %

Größenklasse nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche	Rebfläche 1960	Differenz der Rebflächen seit 1949 in %	Landwirtschaftliche Nutzfläche 1960	Zahl der Betriebe 1960	Differenz der Betriebszahl seit 1949 in %	Zahl der Betriebe mit ... Reblan 1960 Entwicklung der Betriebe mit ... Reblan seit 1949						
						1-10 a	10-25 a	25-50 a	0,5-1 ha	1-2 ha	2-3 ha	3 ha und mehr
						0,1- 1 ha	7 043	14,2	20 024	29 786	-10,2	8 658 -29,7
1 - 2 ha	9 511	1,5	34 956	24 410	-23,0	5 436 -35,5	6 094 -32,7	5 770 -29,5	4 805 -1,2	2 305 96,5		
2 - 3 ha	7 274	- 5,8	34 981	14 156	-36,0	2 768 -50,2	3 170 -46,7	3 039 -41,6	2 973 -25,8	1 687 37,3	519 180,5	
3 - 4 ha	6 174	- 6,3	37 770	10 880	-36,5	1 819 -54,9	2 519 -44,8	2 323 -40,0	2 435 -27,0	1 221 14,5	379 96,4	184 192,1
4 - 5 ha	5 250	- 3,7	38 047	8 497	-33,7	1 385 -49,5	1 886 -45,0	1 723 -38,7	1 965 -25,2	1 018 9,1	303 93,0	217 100,9
5 -7,5 ha	9 641	12,5	89 052	14 515	-22,3	2 221 -43,4	3 296 -34,2	2 812 -26,6	3 340 -9,8	1 930 10,0	483 75,0	433 125,5
7,5-10 ha	6 527	40,9	73 442	8 523	8,5	1 248 -10,2	1 955 -3,2	1 534 1,1	1 672 12,3	1 420 33,5	376 74,9	318 100,0
10 -15 ha	6 631	44,5	82 524	6 886	20,4	934 15,9	1 638 10,8	1 131 6,4	1 114 15,2	1 169 32,7	450 64,8	450 77,9
15 ha und mehr	7 558	47,1	68 986	3 160	28,2	284 26,8	642 20,5	417 1,9	411 27,1	476 39,6	314 52,9	616 44,6
Summen	65 609	12,7	479 782	120 813	-20,3	24 753	31 237	25 928	22 627	11 226	2 824	2 218
					Differenz der Betriebszahl seit 1949 in %	-37,2	-28,9	-22,9	-3,7	33,0	87,6	84,7
					Rebfläche 1960	1 383	4 936	9 054	15 441	15 028	6 695	13 072

Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Landwirtschaftszählung vom 31. 5. 1960, Heft 4, Bodennutzung in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben. Stuttgart und Mainz 1964.

künstlichen Düngung. Auch die Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten spielt eine immer geringere Rolle. Dies führt zur allmählichen Aufgabe der übrigen landwirtschaftlichen Nutzflächen bzw. zur Aufstockung der Betriebe allein in Richtung einer Ausweitung der Rebflächen.

Wurden bisher nur die Extremwerte der Entwicklung im einzelnen belegt, so läßt sich die Gesamtentwicklung recht übersichtlich aus dem Diagramm 1 ablesen. Dieses ist so eindeutig in der Abfolge der Werte, daß sich eine weitere Interpretation nach den bisherigen Ausführungen zur Entwicklungstendenz erübrigt. Andererseits müßte aber ein Vergleich dieses Diagramms, das den Bundesdurchschnitt widerspiegelt, mit entsprechend gezeichneten Diagrammen der einzelnen Weinbaukreise die jeweilige Betriebsstruktur in ihren regionalen Besonderheiten anschaulich vor Augen führen. Aus verständlichen Gründen ist es nicht möglich, Diagramme aller untersuchten Kreise zu publizieren. Dies ist auch keineswegs notwendig. Stattdessen sollen an Hand einer Auswahl die charakteristische Betriebsstruktur wichtiger Weinbaugebiete und gleichzeitig typische Entwicklungen in Kern- und Rückzugsgebieten des Weinbaus aufgezeigt werden.

Beginnen wir unsere Analyse mit einem der Kerngebiete des Weinbaus, mit der Pfalz. Der Kreis Neustadt (Stadt und Land) verkörpert das Qualitätsweinbaugebiet der Mittelhaardt am reinsten und soll daher herangezogen werden (s. Diagramm 2)¹⁶⁾. Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt (Diagramm 1) fällt auf, daß die Betriebe mit < 10 a Rebfläche zahlenmäßig nur eine geringe Rolle spielen. Betriebe mit relativ großer LN-Fläche und kleiner Rebfläche sind – wenn überhaupt – nur noch mit weniger als zehn Betrieben vertreten. Der Weinbau konzentriert sich in den Betrieben mit hohem Rebflächenanteil. Mit den höchsten Zuwachsraten treten jeweils die Größenklassen in Erscheinung, in denen die Rebfläche fast die gesamte LN-Fläche einnimmt. Wenn etwa die Zahl der Betriebe mit 3 bis 4 ha LN-Fläche und 1 bis 2 ha Rebfläche noch um 34 % abgenommen hat, so zeigt dies an, daß ein großer Teil dieser Betriebe nicht etwa aufgegeben wurde, sondern das Weinbauareal bis zur nächst höheren Stufe (etwa mit 2 bis 3 ha Rebland) aufstocken konnte. Immerhin wuchs die Zahl der Betriebe mit mehr als 1 ha Rebfläche um fast 600 im Verlaufe des Vergleichszeitraumes an, während die Zahl mit weniger als 1 ha Rebland um 1670 abnahm. Allerdings sind von den 1085 zwischen den beiden Zählungen 1949 und 1960 fortgefallenen Betrieben 526 oder über 48 % zu den in der VZ erfaßten Zwergbetrieben (< 0,5 ha Betriebsfläche) hinzugetreten. Doch bedeutet auch dies letztlich eine Konzentration auf den Weinbau, da hier offensichtlich die Betriebs-

einschränkung auf Kosten der übrigen LN-Fläche erfolgte.

Insgesamt gesehen zeichnet sich im Diagramm 2 eine deutliche Konzentration auf den reinen Weinbaubetrieb mit 1 bis 3 ha Rebfläche bei nur geringfügig größerer Gesamtnutzfläche ab. Dieser Betrieb wird wohl in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle als Vollerwerbsbetrieb geführt, während die starke Zunahme der Betriebszahlen in den Größenklassen 0,5 bis 1 ha LN-Fläche und Rebfläche (von 1949 290 Betrieben auf 495 im Jahre 1960 gleich 71 %) gleichzeitig für die bereits oben zu beobachtende Tendenz zum reinen Weinbaubetrieb auch im Falle des Nebenerwerbs spricht. Die scharfe Trennung – ohne Übergänge – zwischen den Betriebsgrößen mit wachsender und abnehmender Tendenz läßt auch auf eine klare Trennung der Betriebsziele schließen. Lediglich in den Größenklassen 5 bis 10 ha LN-Fläche mit 0,5 bis 2 ha Rebfläche treten Übergangswerte auf. Insgesamt gesehen weicht das Entwicklungsbild der Kreise Neustadt Stadt und Land doch beträchtlich vom Bundesdurchschnitt ab, und zwar in Richtung einer Konzentration auf den reinen Weinbaubetrieb mit größerer Rebfläche als im Bundesdurchschnitt sowohl bei den Vollerwerbs- wie auch bei den Nebenerwerbsbetrieben. Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß fast 76 % der Betriebsinhaber 1960 den Weinbau als Hauptproduktionsziel ihres Betriebes angeben¹⁷⁾.

Das zweite große Anbauggebiet, Rheinhessen, bleibt mit knapp 16 000 ha Rebfläche nur wenig hinter dem pfälzischen zurück. In beiden Weinbaulandschaften zusammen konzentriert sich im übrigen annähernd die Hälfte der Rebfläche der Bundesrepublik. Aber die Betriebsstruktur unterscheidet sich doch stark von der in der Pfalz. Als Beispiel soll hier der Kreis Alzey, der die rheinhessischen Betriebstypen vielleicht am deutlichsten widerspiegelt, ausgewählt werden. Das Diagramm 3 scheint auf den ersten Blick eher dem Diagramm 1 (Bundesdurchschnitt) zu gleichen als dem von Neustadt. Doch bestehen gegenüber beiden charakteristische Unterschiede. So spielen auch in Alzey Betriebe mit > 7,5 ha LN-Fläche und < 0,5 ha Rebfläche keine Rolle. Bei größerem Reblandanteil aber gewinnen sie im Gegensatz zu Neustadt an Bedeutung. Während aber in Neustadt die Entwicklungstendenz immer stärker zum reinen Weinbaubetrieb hinführt, ist dies in Alzey nicht der Fall. Trotz des auch hier offensichtlichen Bestrebens zur Vergrößerung der Rebfläche behält die übrige landwirtschaftliche Nutzfläche eine gewisse Bedeutung im Rahmen des Betriebsganzen. Im Diagramm wird dies daran erkennt-

¹⁶⁾ Zu den folgenden Ausführungen vgl. Tab. XXII und den Abschnitt IV in: H. HAHN, 1956 op. cit.

¹⁷⁾ Vgl. Tab. 1, Spalte 11. Diese Spalte gibt den Prozentsatz der Betriebsinhaber an, die bei der LBZ 1960 den Weinbau als Hauptproduktionsziel ihres Betriebes angaben. Wegen der Subjektivität dieser Aussage wurde kein Kartogramm gezeichnet.

lich, daß die randlichen Betriebsgrößengruppen (Rebfläche entspricht annähernd der LN-Fläche) nur sehr schwach vertreten sind und auch zwischen 1949 und 1960 nicht wesentlich an Zahl gewonnen haben. Unter diesen Umständen stehen sich auch die Betriebsgrößensklassen, deren Betriebszahlen abgenommen bzw. zugenommen haben, nicht so schroff gegenüber wie in Neustadt. Zwischen beiden liegen Größenklassen mit wechselnder Entwicklungstendenz.

Berücksichtigen wir nun noch die absoluten Zahlen, so ist eine deutliche Akkumulation der Betriebe zu zwei Typen erkennbar. Dabei handelt es sich einmal um einen Kleinbetrieb von der Größe der LN-Fläche hergesehen. In diesen Betrieben ist der Weinbau nicht die einzige Sonderkultur. Er wird ergänzt durch Gemüse- und Obstanbau. Eine deutliche Konzentration liegt hier während des Untersuchungszeitraums in der Größenklasse 1 bis 2 ha LN-Fläche mit 0,5 bis 1 ha Rebfläche. Die hohen Betriebszahlen auch in der Gruppe 0,1 bis 1 ha LN-Fläche mit 25 bis 50 a Rebfläche lassen vermuten, daß diese Betriebsstruktur auch noch im Nebenerwerb beibehalten wird. Die Zahl der aufgegebenen landwirtschaftlichen Betriebe mit $> 0,5$ ha LN-Fläche ist mit etwa 750 relativ gering, um so mehr als auch noch fast 300 dieser Betriebe in der VZ als Zwergbetriebe wieder auftauchen. Die Intensivierung erfolgte im Kreis Alzey im wesentlichen durch Bestockung früher anderweitig genutzter Flächen mit Reben. Zwischen 1949 und 1960 wurden über 1000 ha (31 %) Rebfläche hinzugewonnen.

Der zweite Betriebstyp – vom ersten durch eine deutliche Lücke getrennt – liegt in der Größenklasse 5 bis 10 ha LN-Fläche mit 0,5 bis 2 ha Rebfläche. Die Entwicklung der letzten Jahre zielte offensichtlich auf den Betrieb mit 1 bis 2 ha Rebfläche. Hier liegen die höchsten Zuwachsraten. Die dazwischenliegenden Betriebe mit 2 bis 5 ha LN-Fläche haben deutlich Einbußen erlitten, vor allem die 4 bis 5 ha großen Betriebe, selbst wenn ihre Rebfläche bis zu einem Hektar betrug. Diese Größenklasse ist anscheinend für eine Vollintensivierung, d. h. Anbau von Wein zusammen mit Obst und Gemüse, zu groß. Im Gesamtbild ergibt sich aus den Ausführungen bzw. dem Diagramm 3, daß die übrige landwirtschaftliche Nutzfläche im Kreis Alzey wie auch im übrigen Rheinhessen – von einigen Gemeinden an der „Rheinfront“ abgesehen – eine weit größere Rolle im Betriebsganzen spielt als im Kerngebiet der Pfalz mit ihrem monokulturartigen Anbau am Haardtabfall. Daher gaben in Rheinhessen auch nur etwa die Hälfte der Betriebsinhaber den Weinbau als Hauptproduktionsrichtung ihres Betriebes an (Tab. 1, Spalte 11). Nur bei den Kleinstbetrieben mit < 2 ha LN-Fläche lag der Prozentsatz höher.

Auf ein eigenes Diagramm des Kreises Kreuznach (Nahe-Weinbaugebiet) soll hier verzichtet werden. In der Gruppierung der Größenklassen entspricht es fast völlig dem des Beispielskreises Alzey, wenn auch an-

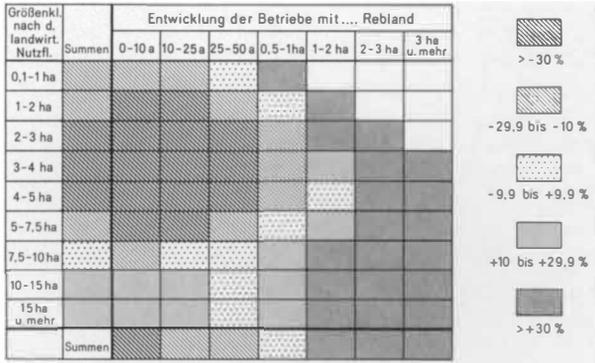
dere Sonderkulturen neben dem Weinbau eine weit geringere Rolle als in Rheinhessen spielen. Dies kommt jedoch in einem Diagramm, das hauptsächlich die Entwicklung aufzeigen soll, nicht zum Ausdruck. Bei den Betrieben mit mehr als 10 ha LN-Fläche spielen solche mit relativ kleiner Rebfläche 10 bis 50 a eine etwas größere Rolle als in Rheinhessen. Das Diagramm weist unter diesen Umständen eine große Ähnlichkeit mit dem des Bundesdurchschnitts auf.

Als viertes Diagramm soll hier das des Rheingau-Kreises gebracht werden, weil in ihm sehr klar der extreme Typ des rheinischen Winzerbetriebes auftritt. Während in der Pfalz die übrige LN-Fläche immerhin noch etwas größer ist als die Rebfläche, wird sie im Rheingau von dieser übertroffen (s. Tab. 1, Spalte 8). In den Kreisen Neustadt (Stadt und Land) machen die Betriebe mit mehr als 4 ha LN-Fläche immerhin noch 23 % der Gesamtzahl aus, im Rheingau-Kreis spielen sie mit 10 % zahlenmäßig keine Rolle mehr. Die Betriebsstruktur wird beherrscht vom kleinen Winzerbetrieb mit < 2 ha LN-Fläche (fast 74 % der Betriebe). Dieser Betriebstyp läßt, obwohl im Rheingau nicht nur und kaum extreme Steillagen bebaut werden, auch keine Alternative zu. Zwar erfaßt die LBZ 1960 rund 290 Betriebe weniger als 1949, aber die VZ von 1961 zählt rund 330 Zwergbetriebe mehr, d. h. die Zahl der Betriebe blieb mehr oder weniger konstant. Die herrschenden Betriebsgrößen erlauben unter den derzeitigen Bedingungen den Betriebsinhabern, – um so mehr als Versuche mit dem Anbau von Beerenobst inzwischen weitgehend wieder aufgegeben wurden¹⁸⁾ – nur die Wahl zwischen Weinbau mit oder ohne Zuerwerb. In über 96 % der Betriebe ist der Weinbau folglich Hauptproduktionsrichtung, ein Wert, der nur noch an der Mittelmosel übertroffen wird.

Unter diesen Umständen ist die Vergrößerung der durchschnittlichen Rebfläche je Betrieb, die im Diagramm zum Ausdruck kommt, das Ergebnis der Neu- oder Wiederbestockung früher anderweitig bebauter LN-Flächen oder von Brachflächen. Das Diagramm kann in seiner einseitigen Ausbildung kaum noch mit dem der Bundesrepublik verglichen werden, ein weiterer Beweis dafür, daß die im Diagramm 1 sich widerspiegelnden Durchschnittswerte in der Tat recht heterogene Weinbaugebiete bzw. Betriebstypen zusammenfassen. Wie in der Rheinpfalz stehen auch hier die Betriebsgrößen mit stark wachsender Tendenz ohne jeden Übergang denen mit schrumpfender Tendenz gegenüber. Betriebe mit Rebflächen unter 25 a sind in der Klasse > 1 ha und solche mit < 50 a in der Klasse > 2 ha LN-Fläche fast überhaupt nicht vertreten. Die Entwicklung geht eindeutig in Richtung des Betriebes mit etwa 2 ha Rebfläche, eine Größe, die von den Weinbau-Experten bei dem derzeitigen Stand

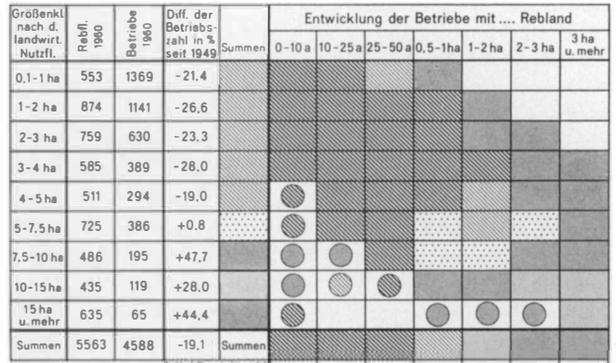
¹⁸⁾ S. hierzu Atlas der deutschen Agrarlandschaft, Hrsg. E. OTREMBÄ, Blatt V 7a u. b, Der Weinbau im Rheingau 1872/73 und 1958, 1. Lief., Wiesbaden 1962.

Prozentuale Entwicklung der Betriebe (>0,5 ha Betriebsfläche) mit Rebfläche nach Betriebsgrößenklassen 1949 bis 1960



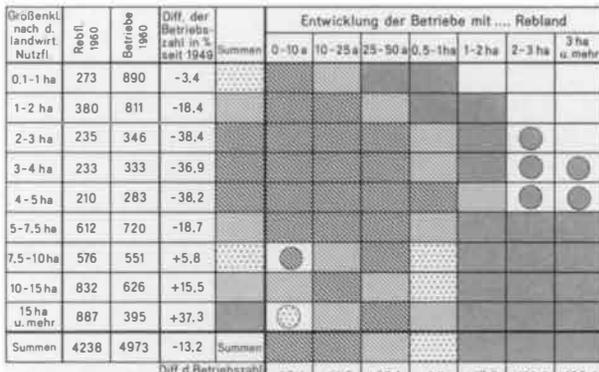
Diagr. 1 Bundesrepublik Deutschland

○ < 10 Betriebe bzw. in keinem Zahljahr > 19



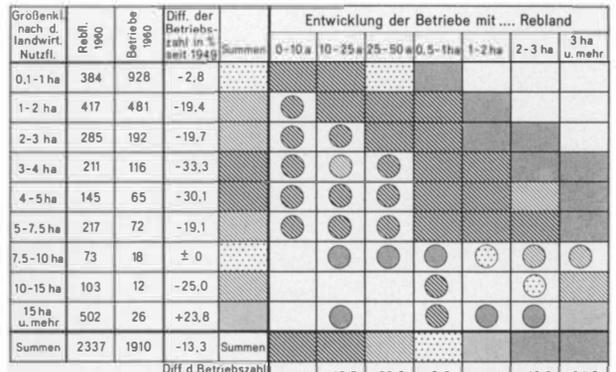
Diagr. 2 Kreis Neustadt (Stadt u. Land)

Diff. d. Betriebszahl in % seit 1949	0-10 a	10-25 a	25-50 a	0,5-1ha	1-2 ha	2-3 ha	3 ha u. mehr
Betriebe 1960	247	528	783	1217	1111	391	311
Rebfl. 1960	15	87	287	861	1566	942	1805



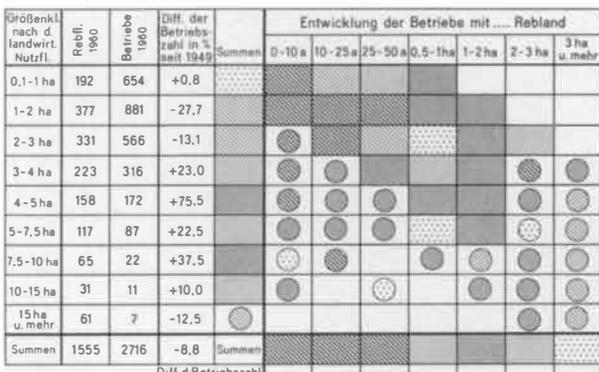
Diagr. 3 Kreis Alzey

Diff. d. Betriebszahl in % seit 1949	0-10 a	10-25 a	25-50 a	0,5-1ha	1-2 ha	2-3 ha	3 ha u. mehr
Betriebe 1960	189	692	1153	1486	1073	268	132
Rebfl. 1960	11	115	399	1012	1423	627	651



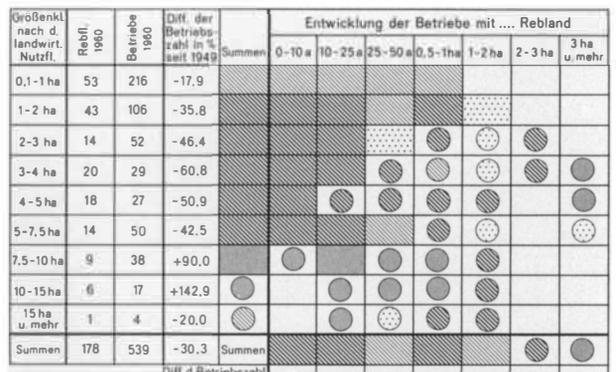
Diagr. 4 Rheingaukreis

Diff. d. Betriebszahl in % seit 1949	0-10 a	10-25 a	25-50 a	0,5-1ha	1-2 ha	2-3 ha	3 ha u. mehr
Betriebe 1960	48	231	471	572	353	118	117
Rebfl. 1960	3	40	170	394	479	279	972



Diagr. 5 Kreis Bernkastel

Diff. d. Betriebszahl in % seit 1949	0-10 a	10-25 a	25-50 a	0,5-1ha	1-2 ha	2-3 ha	3 ha u. mehr
Betriebe 1960	77	496	934	932	219	28	30
Rebfl. 1960	10	86	330	617	268	68	182

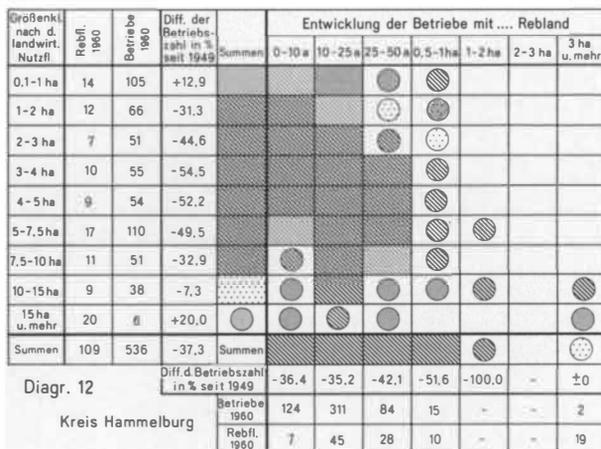
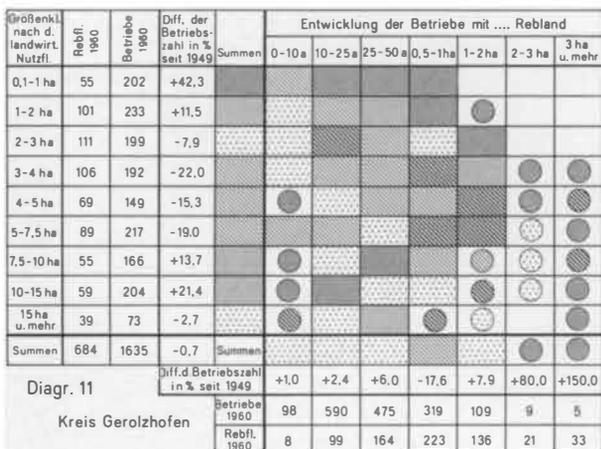
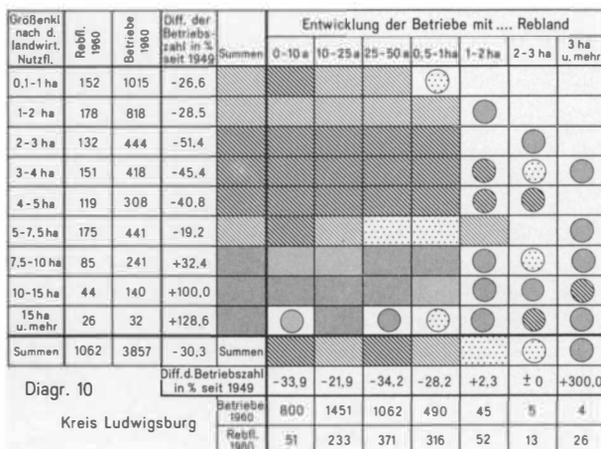
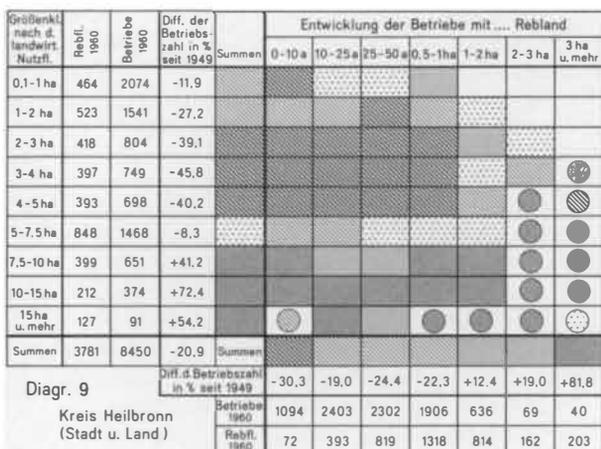
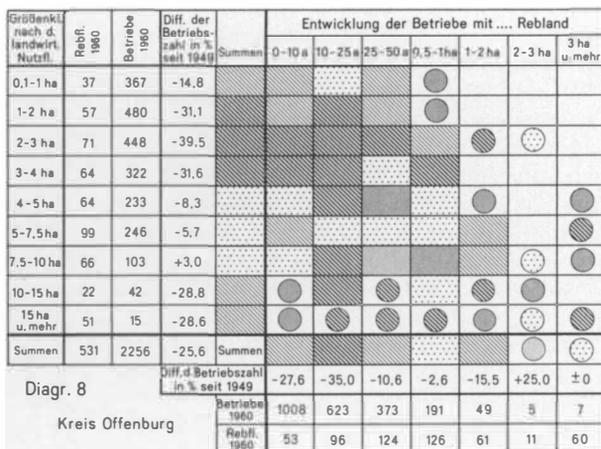
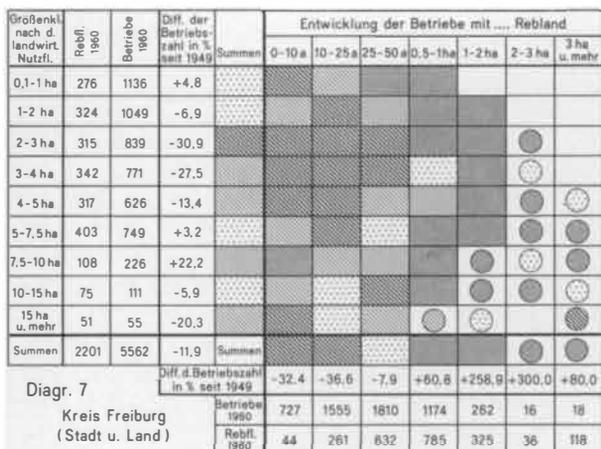


Diagr. 6 Loreleykreis (St. Goarshausen)

Diff. d. Betriebszahl in % seit 1949	0-10 a	10-25 a	25-50 a	0,5-1ha	1-2 ha	2-3 ha	3 ha u. mehr
Betriebe 1960	164	161	117	67	21	2	7
Rebfl. 1960	8	25	39	45	29	5	27

der Mechanisierung als Idealgröße des Familienbetriebes angesehen wird. Immerhin haben 235 Betriebe die Größe überschritten, davon 82 während des Untersuchungszeitraumes. Weitere 350 Betriebe mit mehr als 1 ha Rebfläche rücken in die Nähe dieses Zieles.

Es wurde vorhin vom Typ des rheinischen Winterbetriebes gesprochen. Dieser findet sich an Ahr, Mosel und Mittelrhein einschließlich des Rheingaus. Leider verkörpern aber die Winzerbetriebe der Engtäler auf Grund der extremen Steillagen und der schon früher



eingetretenen Besitzersplitterung bei unzureichenden sonstigen Verdienstmöglichkeiten, gerade auch in den Kernräumen des Rebbaues, diesen Typ nur sehr unvollkommen. Beispielhaft sollen hierfür die Verhältnisse im Mittelmoselkreis Bernkastel (Diagramm 5)

näher erläutert werden. Auch aus diesem Diagramm spricht deutlich das Bestreben der Betriebsinhaber, ihre Rebfläche zu erweitern. Aber die Zahl der Betriebe mit mehr als 2 ha Rebfläche ist mit 58 – drei mehr als 1949 – doch recht gering. Andererseits ist der An-

teil der sonstigen landwirtschaftlichen Nutzfläche am Betriebsganzen noch recht hoch. Die Geländeverhältnisse erlauben es jedoch nicht, diese Flächen, die zum größten Teil auf Nieder- und Hauptterrassen gelegen sind, zur Aufstockung mit Reben zu verwenden. Wie gering sie eingeschätzt werden, geht nicht nur daraus hervor, daß sie teilweise brachliegen, sondern auch aus dem hohen Prozentsatz der Betriebe, deren Hauptproduktion der Weinbau ist; bei über 98 % wird auch in den Betrieben mit größerer sonstiger LN-Fläche diese dem Weinbauareal nachgeordnet. Unter diesen Umständen gilt das Bestreben der Betriebsinhaber einer Vergrößerung der Rebfläche wenigstens auf 0,5 bis 2 ha. In dieser Größenklasse hat die Zahl der Betriebe immerhin um 244 zugenommen. Eine Arrondierung ist jedoch nur möglich, wenn entweder Nebenerwerbsbetriebe ihre Rebflächen verpachten oder verkaufen bzw. durch Rekultivierung früher aufgegebenen Flächen. Teilweise hat der Weinbau allerdings sogar auf die Niederterrassen bzw. früher nicht bebaute größere Mittelterrassenflächen übergriffen.

Zwischen 1949 und 1960 sind rund 260 Betriebe aus der LBZ verschwunden, von denen nur 160 wieder in der VZ erschienen, so daß die Gesamtzahl sich um rund 100 verringerte. Zusammen mit der Vergrößerung der Rebfläche um etwa 100 ha ist aber auch im Kreis Bernkastel eine Gesundung der Betriebsstruktur zu verspüren. Doch liegen sicher noch immer ca. 80 % der Betriebe unter dem Existenzminimum und sind auf nichtlandwirtschaftlichen Zuerwerb angewiesen. Eine Verbesserung der Betriebsstruktur wäre nur möglich, wenn ein großer Teil dieser Betriebe den Weinbau überhaupt aufgäbe. Im anderen Falle droht in Zeiten ungünstiger Konjunktur der Zerfall der Rebkultur. Beispiele hierfür gab es in der Vergangenheit und lassen sich auch gerade in den letzten Jahrzehnten in engster Nachbarschaft des Mittelmoselgebietes beobachten.

Zum Vergleich könnten die Untermoselkreise Mayen und Koblenz herangezogen werden. Es soll hier jedoch der Loreley-Kreis (Mittelrhein) gewählt werden, weil er trotz enger Nachbarschaft zum Rheingau-Kreis die Entwicklung am erschreckendsten widerspiegelt (Diagramm 6). Die teilweise extremen Steillagen, stellenweise auch in ungünstiger Exposition, zusammen mit den Besitzverhältnissen und den Arbeitsmöglichkeiten in nichtlandwirtschaftlichen Berufen haben hier seit 1949 den Verfall des Weinbaus beschleunigt. Die Verödung der Rebflächen ist auch nach 1961 weitergegangen. Zwischen 1949 und 1960 wurden nicht nur über 230 Betriebe (30 %) aufgegeben, die Rebfläche hat sich ebenfalls um fast 50 ha (über 21 %) verringert. Die aufgegebenen Weinbaubetriebe sind nicht etwa in die Gruppe der Zwergbetriebe abgewandert – wie wir es früher teilweise beobachten konnten –, auch ihre Zahl hat sich zwischen der VZ von 1950 und der von 1961 um 78 verringert, wobei noch-

mals über 20 ha Rebfläche der Nutzung entzogen wurden.

Das Diagramm weist daher alle Merkmale eines allmählichen Zerfalls der Rebkultur in diesem rechtsrheinischen Abschnitt des Mittelrheintales auf. Hierüber können auch die wenigen neuen bzw. aufgestockten Betriebe in der Größenklasse über 7,5 ha LN-Fläche nicht hinwegtäuschen, um so mehr als in keinem dieser Betriebe der Weinbau als Hauptproduktionszweig angegeben wurde. Sie bearbeiten durchweg weniger als 0,5 ha Rebfläche, in der Mehrzahl sogar weniger als 25 a. Selbst die Zahl der Betriebe mit mehr als 1 ha Rebfläche ist von 35 auf 30 zurückgegangen. Es wird großen Anstrengungen bedürfen, den Rückgang des Weinbaus in diesem Talabschnitt aufzuhalten, wobei der volkswirtschaftliche Nutzen der kostspieligen Sanierungsmaßnahmen (Wegebau, Planierung, Umlegung usw.), von einigen günstigen Lagen abgesehen, bei der Kleinräumigkeit der noch zur Verfügung stehenden Rebflächen mehr als fraglich ist. Nur mehr ein Drittel der wohl überwiegend im Nebenerwerb bewirtschafteten Betriebe sieht den Weinbau als Hauptproduktionszweig an.

Die Betriebsstruktur der Weinbaubetriebe der südwestdeutschen Anbaugebiete unterscheidet sich, wie die folgenden Diagramme zeigen, ganz wesentlich von der in den nordwestlichen Weinbaulandschaften. Selbst in den Kreisen Freiburg Stadt und Land (Diagramm 7) mit hohem Anteil am Kaiserstühler Rebbauggebiet deutet die Größe der Rebflächen und ihr Anteil an der Gesamtnutzfläche darauf hin, daß der Anbau von Reben im Rahmen des Betriebsganzen zwar unter Umständen eine bedeutende, aber auf keinen Fall die einzige Rolle spielt. Mit 41 a Durchschnittsgröße und einem Nutzflächenanteil von 11,8 % bleiben die Mittelwerte weit hinter denen der bisher behandelten Kerngebiete des Anbaus zurück. Diese veränderte Stellung der Rebflächen wird auch im Diagramm 7 auf den ersten Blick deutlich. Nur in den Größenklassen bis 2 ha LN-Fläche nimmt die Rebfläche etwa 25 % der Nutzfläche in Anspruch. In den höheren Größenklassen sinkt ihr Anteil sofort ab. Unter den Betrieben mit 1 bis 4 ha LN-Fläche treten überhaupt erst bei der Zählung von 1960 eine größere Zahl von Betrieben mit 1 bis 2 ha Rebfläche auf. Die Zahl der Betriebe dieser Rebflächen-Größenklassen ist zwischen 1949 und 1960 von 73 auf 263, also um über 250 %, angewachsen¹⁹⁾. Betriebe mit > 2 ha Rebland spielen zahlenmäßig keine Rolle. Demgegenüber ist die Zahl der Betriebe mit > 5 ha LN-Fläche und < 25 a Rebfläche, die etwa in Neustadt und ganz besonders im Rheingau und an der Mosel keine Rolle spielten, hier mit ca. 440 Betrieben recht stark vertreten, wobei sogar zwischen den beiden Zähljahren ein Ansteigen der Betriebszahlen mit relativ kleiner Reb-

¹⁹⁾ Vgl. hierzu H. HAHN 1956, op. cit., 148 ff., und Tab. Nr. XXIV.

fläche gerade bei den Betrieben mit 7,5 bis 10 ha LN-Fläche zu verzeichnen ist. Aus dem Diagramm wird deutlich, daß die Betriebsinhaber in der Nachkriegszeit zwar eine Vergrößerung der Rebfläche anstreben, daß dieser Vergrößerung jedoch Grenzen gesetzt sind. Es zeichnet sich eine Konzentration auf die Betriebe mit ca. 1 ha Rebfläche bei etwa 4 bis 7,5 ha LN-Fläche ab. Der zahlenmäßig stärkste Rückgang ist bei den Betrieben mit 2 bis 4 ha LN-Fläche und weniger als 25 a Rebland zu verzeichnen. Die übrigen Betriebe konnten ihre Rebflächen entweder aus dem Angebot aufgegebener Betriebe oder mit Hilfe von Neu- oder Wiederanpflanzungen – im Kreis wurde die Rebfläche um 24,4 % erweitert – aufstocken. Aus der Gesamtentwicklung läßt sich auf jeden Fall erkennen, daß die Weinbauern im Kreis Freiburg (Stadt und Land), im Gegensatz zu anderen badischen Weinbaukreisen, die Konjunktur des letzten Jahrzehnts zur Erweiterung des Reblandes und einer Verbesserung ihrer Betriebsstruktur nutzten, auch wenn als Wirtschaftsziel eine stärkere Betonung der übrigen Anbauprodukte als im Nordwesten zu erkennen ist, was daraus hervorgeht, daß in den Betrieben mit > 5 ha LN-Fläche nur knapp 29 % der Betriebsinhaber den Weinbau als Hauptproduktionszweig ansahen.

In den Randgebieten des badischen Weinbaus schreitet der Verfall der Rebkultur – wie schon früher beobachtet – fort²⁰⁾. Da der Weinbau in den Betrieben meist nicht das einzige, oft nicht einmal das Hauptanbauziel darstellt, verläuft die Entwicklung bei weitem nicht so übersichtlich bzw. geradlinig wie etwa im mittelhessischen Raum. Nur knapp 31 % der Betriebsinhaber sehen im Kreis Offenburg Weinbau als Hauptproduktionsrichtung ihres Betriebes an. Das Diagramm 8 mag für die Rückzugsgebiete im badischen Raum als Beispiel dienen. Generell hat sich die Zahl der Betriebe zwischen 1949 und 1960 um ein Viertel vermindert und wurden 15,4 % der Rebfläche aufgegeben. Fast alle Betriebsgrößenklassen haben Verluste zu verzeichnen. Nur die Zahl der Betriebe mit 7,5 bis 10 ha LN-Fläche und mit 25 bis 100 a Rebfläche hat sich um einiges vergrößert, ebenso die der Klasse 4 bis 5 ha LN-Fläche mit 25 bis 50 a Rebfläche. In den übrigen Größenklassen herrscht abnehmende Tendenz bei unterschiedlicher Verlustziffer, ohne daß sich – abgesehen von den Betrieben mit 2 bis 4 ha LN-Fläche und < 25 a Rebfläche – eine ausgesprochene Tendenz in der Entwicklung erkennen läßt. Generell gesehen wurden zwar mehr Betriebe mit kleiner Rebfläche aufgegeben als solche mit größerer, wodurch die durchschnittliche Rebfläche geringfügig auf 24 a anwuchs, doch wird dies die allmähliche Aufgabe des Weinbaus in den meisten Weinbaugemeinden des Kreises nicht verhindern können.

Während von den badischen Anbaugebieten immerhin noch Kaiserstuhl und Markgräfler Land ihre Rebflächen ausweiten konnten, haben alle württembergischen Kreise zwischen 1949 und 1960 Reblandverluste hinnehmen müssen. Die meisten Weinbaubetriebe und die größte Anbaufläche finden wir in Heilbronn (Stadt und Land). Aber auch hier ist nicht nur die Zahl der Betriebe um annähernd 21 %, sondern auch die Rebfläche um fast 13 % zurückgegangen. Immerhin weist sich Heilbronn als Kernraum des württembergischen Rebbaus allein schon dadurch aus, daß die durchschnittliche Rebfläche je Betrieb mit 45 a relativ groß und wegen des rascheren Rückgangs der Betriebszahlen auch noch einmal etwas angewachsen ist. Aber das Diagramm 9 zeigt, daß die Zahl der Betriebe in den Größenklassen mit einer LN-Fläche von < 7,5 ha generell zurückgeht. Nur vereinzelt haben einmal Betriebsklassen mit größerer Rebfläche einen zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallenden Zuwachs erfahren. Dagegen hat sich die Zahl der Weinbaubetriebe mit > 7,5 ha LN-Fläche um 379 erhöht. Dabei liegen auch hier die größten Zuwachsraten nicht bei den ausgesprochen großen Rebflächen, sondern bei den Betrieben mit einer Rebfläche von ca. 1 ha. Da bei gleichgroßer Rebfläche in den an LN-Fläche kleineren Betrieben Verluste eintreten, ist anzunehmen, daß die Betriebsinhaber nicht ihre Rebfläche, sondern ihre LN-Fläche aufgestockt haben. Dies ist ein Zeichen mehr dafür, daß sie im Weinbau nur ein Produktionsziel unter anderen sehen. Nur 18,7 % der Betriebsinhaber gaben den Weinbau als Hauptproduktionsziel in ihrem Betriebe an. Mehr als die Hälfte von ihnen besaß < 1 ha LN-Fläche. Wenn also in den Kreisen Heilbronn Stadt und Land über 1600 Betriebe zwischen 2 und 5 ha LN-Fläche (fast 42 %) aufgegeben bzw. aufgestockt wurden, so hat eher die wirtschaftliche Gesamtsituation als die Größe der Rebfläche die Entscheidung der Betriebsinhaber in Richtung Betriebsaufgabe oder Aufstockung beeinflußt. Im anderen Falle müßte die Rebfläche in den verkleinerten Betrieben unter 1 ha LN- bzw. Betriebsfläche (LBZ und VZ) wieder auftauchen. Dies ist aber nur in sehr beschränktem Ausmaß der Fall. In den Betrieben zwischen 7,5 und 15 ha kann die Rebfläche einmal der Selbstversorgung dienen, bzw. bei größerem Ausmaß zur Intensivierung und damit Erhöhung des Gesamtbetriebsertrages beitragen, dies um so leichter, wenn durch Anschluß an eine Genossenschaft die Kellerarbeit durch Ablieferung des Mostes bzw. der Trauben eingespart wird. Insgesamt läßt sich aus dem Diagramm 9 und der Betriebs- und Rebflächenentwicklung zwar keine Gesundung des Weinbaus, aber vielleicht doch eine gewisse Konsolidierung der Betriebsstruktur – zumindest in einigen bedeutenden Weinbaugemeinden – ablesen. Dies ist bei weitem nicht in allen württembergischen Weinbaukreisen der Fall.

Als Beispiel für Gebiete mit besonders starken Reblandverlusten und einer zunehmenden Auflösung der

²⁰⁾ Vgl. die Kartogramme 1–6 und die Tab. und Kartogramme in: H. HAHN 1956, op. cit.

Weinbaubetriebe soll der Kreis Ludwigsburg (Diagramm 10) herangezogen werden. Die Zahl der Betriebe ging hier um ca. 30 %, die Rebfläche um 28 % zurück. Ein Teil der in der landwirtschaftlichen Betriebszählung nicht mehr erfaßten Betriebe (fast 500) taucht 1961 in der Volkszählung wieder auf. Generell treten in allen Größenklassen bis 7,5 ha LN-Fläche unabhängig vom Umfang der Rebfläche Verluste auf. Demgegenüber wuchs die Zahl der Weinbaubetriebe über 7,5 ha LN-Fläche in allen Rebflächen-Größenklassen an. Ganz offensichtlich wurden hier weniger die Reb- als die sonstigen landwirtschaftlichen Nutzflächen aufgestockt. Auf den ersten Blick gleicht dieses Diagramm stark dem von Heilbronn (Stadt und Land). Aber es fehlen die Betriebe mit > 1 ha Rebfläche fast völlig, und die mit 0,5 bis 1 ha weisen beträchtliche Verluste auf ($-28,2$ %). Unter diesen Umständen gaben 1960 nur 8,1 % der Betriebsinhaber den Weinbau als Hauptproduktionsrichtung an. Von diesen besaßen aber über 95 % weniger als 2 ha LN-Fläche. Es handelt sich also fast ausschließlich um Nebenerwerbsbetriebe. Nur 15 Weinbauern von über 2000 (mit > 2 ha LN-Fläche) sahen den Rebenanbau als Hauptproduktionsziel ihres Betriebes an. Es leuchtet ein, daß unter solchen Umständen der Weinbau mit seiner Krisenempfindlichkeit relativ leicht aufgegeben wird, und die Einbuße von fast einem Drittel der Rebfläche trotz der zwischen 1950 und 1960 relativ günstigen Konjunkturlage wird verständlich.

Noch deutlicher wird diese Entwicklung an Beispielen aus den fränkischen Anbaugebieten. Wenn hier von der Publikation eines Diagramms für Würzburg Stadt und Land abgesehen wird, so deshalb, weil die wenigen Großbetriebe fast die Hälfte der Rebfläche umfassen und das Bild der Durchschnittswerte verzerren. Statt dessen soll der Kreis Gerolzhofen (Diagramm 11) als Beispiel eines noch relativ intakten Anbaugebietes herangezogen werden. Die Rebfläche und die Zahl der Betriebe blieb zwischen den beiden Zählungen nahezu unverändert. Dementsprechend hat sich auch die durchschnittliche Rebfläche je Betrieb nur ganz geringfügig vergrößert. Sie liegt mit 42 a für süddeutsche Verhältnisse recht hoch. Es geben immerhin knapp 37 % der Betriebsinhaber den Weinbau als Hauptproduktionszweig ihres Betriebes an, von den Betrieben unter 3 ha LN-Fläche waren es sogar über 67 %. In der Größenklasse 2 bis 3 ha LN-Fläche mit 1 bis 2 ha Rebfläche ist sogar eine gewisse Konzentrationsbewegung auf Betriebe mit relativ hohem Rebflächenanteil festzustellen. In den Größenklassen 3 bis 7,5 ha LN-Fläche nimmt dagegen die Zahl der Weinbaubetriebe stark ab, und erst über 7,5 ha LN-Fläche weist das Diagramm wieder Aufstockungsbetriebe, bei allerdings recht kleiner Rebfläche (zwischen 10 und 50 a), aus. Der relativ starke Rückgang der Betriebszahlen bei 4 bis 7,5 ha LN-Fläche mit 0,5 bis 2 ha Rebfläche zeigt, daß dieser Betriebstyp bei den niedrigen ha-Erträgen in Franken²¹⁾ als Voll-

erwerbsbetrieb zu klein ist. Offensichtlich wurden zahlreiche Betriebe unter Aufgabe sonstiger LN-Flächen zu Nebenerwerbsbetrieben mit Hauptanbauprodukt Reben verkleinert.

Die nebeneordnete Stellung des Weinbaus in den südwestdeutschen Weinbaubetrieben und die ungünstige Ertragslage muß sich in den Randgebieten des fränkischen Weinbaus besonders stark auswirken. Der Kreis Hammelburg (Diagramm 12) zeigt die Entwicklung der Betriebsstruktur in einem solchen Raum auf. Der Weinbau ist in völliger Auflösung begriffen. 38,1 % der Rebfläche und 37,3 % der Betriebe wurden zwischen 1949 und 1960 aufgegeben, so daß die durchschnittliche Rebfläche je Betrieb – sie liegt bei 20 a – noch geringfügig verkleinert wurde. Nur noch 5 % der Betriebsinhaber und wieder in Betrieben mit weniger als 2 ha LN-Fläche geben den Weinbau als Hauptproduktionsrichtung an. Es kann sich bei dieser Größenordnung (< 25 a Rebfläche) nur um Nebenerwerbsbetriebe handeln. Eine Zunahme der Betriebszahl weist das Diagramm nur in der Größenklasse bis 1 ha LN-Fläche mit 10 bis 25 a Rebfläche aus. Es handelt sich wohl um Nebenerwerbsbetriebe, die ihre sonstige landwirtschaftliche Nutzfläche verkleinerten. Alle übrigen Größenklassen weisen Verluste auf. Selbst in den Betrieben mit $> 7,5$ ha LN-Fläche werden die Rebflächen aufgelassen, auch wenn sie bei 25 bis 50 a eine gewisse Rolle im Betriebsganzen gespielt haben müssen. Ob in einem solchen Gebiet mit Hilfe sehr kostspieliger kulturtechnischer Maßnahmen das Interesse am Weinbau auf längere Sicht wieder geweckt werden kann, bleibt abzuwarten. Die Bereitschaft der Weinbauern an der Erhaltung der Rebkultur sollte in jedem Falle vor Beginn der Umlegungs- und Flurbereinigungsmaßnahmen sehr sorgfältig überprüft werden.

Die Interpretation der Betriebsgrößenentwicklung ausgewählter Weinbaukreise der BRD (Diagramm 2 bis 12) hat die bereits im ersten Teil des Aufsatzes aufgezeigte unterschiedliche Struktur der deutschen Weinbaugebiete noch deutlicher sichtbar gemacht. Die aus Diagramm 1 herauslesbare allmähliche Gesundung der Betriebsstruktur – Abbau der Kleinbetriebe, Aufstockung der größeren Betriebe – bleibt offensichtlich auf wenige Weinbaugebiete beschränkt. Auch ist das im ganzen abgerundete Bild das Ergebnis der Zusammenfassung unterschiedlich strukturierter Räume. Während das Anwachsen der Betriebszahlen in der Größenklasse bis 3 ha LN-Fläche mit hohem Reblandanteil vor allem der Entwicklung der Voll- und Nebenerwerbsbetriebe der Weinbaugebiete Mosel, Rheingau und Pfalz zuzuschreiben ist, stammt der zahlenmäßige Gewinn der Betriebe mit > 3 ha LN-Fläche mit hohem Reblandanteil fast ausschließlich aus Rheinhessen und der Rheinpfalz. Die – wenn auch geringere – Zunahme der Betriebe mit > 10 ha

²¹⁾ Vgl. hierzu: HANS-HEINZ KOPP, 1966, op. cit. S. 178.

LN-Fläche und geringem Reblandanteil ist das Ergebnis der Entwicklung in den südwestdeutschen Anbaugebieten, vor allem in Württemberg und Franken. Die badischen Weinbaukreise nehmen – vor allem im Kerngebiet um Freiburg – eine Zwischenstellung ein.

Die im Rahmen des Betriebsganzen nebengeordnete Stellung des Weinbaus im südwestdeutschen Raum trägt zur Konjunkturrempfindlichkeit der Rebflächen bei, da bei ungünstiger Ertragslage die Betriebsgröße bzw. die -erträge aus anderen Produkten die Aufgabe der Rebflächen erlauben. Andererseits neigen die Betriebsinhaber – auch der Nebenerwerbsbetriebe – dazu, kleinere Parzellen zur Selbstversorgung beizubehalten. Der rasche Verfall der Rebkultur hat vor allem in den fränkischen Anbaugebieten in den letzten Jahren zu energischen Gegenmaßnahmen herausgefordert. Zusammenlegungsverfahren, Rebflä-

chenbereinigungen und weitere Maßnahmen²²⁾ haben in einigen Gemeinden zumindest für den Augenblick die Verfallserscheinungen zum Stillstand gebracht. Eine dauerhafte Gesundung ist aber nur zu erreichen, wenn sich gleichzeitig auch die Betriebsstruktur grundlegend wandelt. Die weitere Entwicklung muß daher abgewartet werden. Da die südwestdeutschen Anbaugebiete auf dem Weinmarkt nur eine relativ bescheidene Rolle spielen, wird die in der Gesamtentwicklung immer deutlicher zutage tretende Konzentration des Weinbaus auf die wenigen großen Anbaugebiete an der Mosel, im Rheingau, in Rheinhessen und der Rheinpfalz bisher nicht beeinflusst.

²²⁾ An dieser Stelle soll nochmals auf die Ausführungen von H. H. KOPP, op. cit., zu den strukturverbessernden Maßnahmen in Franken hingewiesen werden.

WÜSTUNGEN UND SOZIALBRACHE

MARTIN BORN

Summary: "Wüstungen" and "Sozialbrache".

In the train of changes in social structure, many areas of Germany are characterised by a less intensive use of arable land, widely known as "social dereliction" (*Sozialbrache*). This tendency resembles in certain respects the abandonment of cultivated land during the desertion period of late medieval times. It should therefore be asked whether the contemporary contraction of agriculturally used land is not better described as "field desertion". The term "desertion" (*Wüstung*) as used in late medieval and early modern sources refers to dwellings and larger complexes of arable land whose attribution for legal purposes of residence and taxation are unclear. Decisive for the designation as "deserted" was not the amount of used or unused arable land, but the falling away of former legal ties. In this connection the contemporary term "field desertion" is used for former arable now under woodland, whose former ownership parcelling is unknown. Because of this, fields affected by "social dereliction", but whose ownership and economic-organisational details are still known, cannot be termed "desertions". Only when the former field divisions of the abandoned land are masked by woodland, grass or shrub growth, is the use of the word "desertion" justified.

Nahezu 35 Jahre sind seit der Aufstellung des „Wüstungsschemas“ durch K. SCHARLAU (1933, S. 10) vergangen. Mit diesem später allgemein übernommenen Schema, das zwischen partiellen und totalen und zwischen Orts- und Flurwüstungen unterscheidet, wurde die in eine Sackgasse geratene Wüstungsforschung (vgl. H. MORTENSEN, 1924, S. 64) auf eine neue Basis gestellt. Sie beschränkte sich in der Folgezeit nicht mehr auf die Ermittlung von Zahl und Lage der aufgegebenen Wohnplätze, sondern versuchte auch die Veränderungen, die während der spätmittelalterlichen Wüstungsperiode innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzflächen erfolgten, zu erfassen. Durch die Kartierung von Flurwüstungen (vgl. H. MORTENSEN,

u. K. SCHARLAU, 1949) konnte der Nachweis erbracht werden, daß vor allem in den Berglandschaften ausgedehnte Ackerareale wüstgefallen waren. Die Aufgabe von Ortschaften wurde so in vielen Landschaften von einer Einschränkung des Kulturlandes begleitet, die „Ortsballung“ fand ihre Parallelerscheinung in der „Flurballung“ (vgl. K. SCHARLAU, 1957, S. 81 ff.).

Ähnliche Extensivierungen der landwirtschaftlichen Nutzflächen vollziehen sich auch in der Gegenwart. Dabei zeigen sich im heutigen Brachfallen von Ackerland durchaus Parallelen zu den diesbezüglichen Vorgängen im späten Mittelalter¹⁾, die gegenwärtigen Prozesse sind aber – und hierin liegt ein wesentlicher Unterschied zur Wüstungsperiode – nicht mit der Aufgabe von Ortschaften verbunden. Es ist in diesem Zusammenhang belanglos, daß es ohne staatliche Subventionen in abgelegenen Gegenden sicherlich zur Entstehung von Ortswüstungen kommen würde. Die ausgedehntesten Kulturlandextensivierungen erfolgen gerade in Ballungsgebieten, im späten Mittelalter bildeten sich dagegen Flurwüstungen überwiegend in dünn besiedelten Gebieten aus. Mit der jetzigen Aufgabe von Ackerland ist nur in wenigen Fällen eine Abnahme der Bevölkerungszahlen verknüpft, im späten Mittelalter war der Bevölkerungsrückgang gewiß nicht die alleinige, aber doch eine wichtige Ursache der Wüstungsperiode (vgl. W. ABEL, 1955, S. 72 ff.). Entscheidend für die heutigen Flurextensivierungen sind soziale Umschichtungen, sie werden dementsprechend „Sozialbrache“ genannt²⁾. Diese Bezeichnung

¹⁾ Hierauf hat vor allem K. SCHARLAU (1958) verwiesen.

²⁾ Der von W. HARTKE geprägte Begriff erscheint zuerst bei W. KULS, 1951, S. 47 und U. KRÖCKER, 1952, S. 46. Vgl. auch W. HARTKE, 1953, 1956.

